Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 232 | Gelsenkirchen, Samstag, den 4. Oktober 1930 | 12. Jahrgang

Für Volk und Demokratie

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Frontstellung

Wichtigstes Ziel: Parlamentarische Gesetzmässigkeit - Gegen Faschismus und Chaos - Für Arbeitsbeschaffung - Gegen Lohnabbau, für kürzere Arbeitszeit - Für Lösung dringendster Finanzfragen - Für Sicherung der Demokratie - Für den Aufstieg aus der Not

Berlin, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) In der heutigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde folgende Entschließung angenommen: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sieht nach dem Ausgang der Reichstagswahlen in der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutze des Parlamentarismus ihre erste Aufgabe.

Die Demokratie ist bedroht von allen sozialreaktionären Kreisen, die die Wirtschaftskrise zum Abbau der Sozialpolitik und zur Senkung der Löhne ausbeuten wollen.

Sie ist bedroht durch die faschistische Bewegung der Nationalsozialisten, die den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftskrise nach der Zertrümmerung der Demokratie die sofortige Heilung aller Leiden und die Lösung aller sozialen Fragen vorgaukeln.

Sie ist bedroht durch die kommunistische Partei, die selbst in dieser gegenrevolutionären Situation die Arbeiterklasse spaltet und den Kampf gegen Sozialreaktion und Faschismus erschwert.

Die Sozialdemokratie kämpft für die Demokratie, um die Sozialpolitik zu schützen und die Lebenshaltung der Arbeiterschaft zu heben. Die Krise kann nicht gelöst werden durch Verminderung der Kaufkraft der Massen, sondern nur durch Arbeitsbeschaffung. Ebenso unerläßlich ist der Kampf der Fraktion im neuen Reichstag zur Herbeiführung eines Notgesetzes über eine solche Herabsetzung der Arbeitszeit, die es ermöglicht, die Erwerbslosen wieder in Arbeit zu bringen.

Die politische Unsicherheit birgt die Gefahr ernster politischer Verwicklungen in sich. Sie hat die Flucht des deutschen Kapitals gesteigert und hindert den Zustrom ausländischen Kapitals. Sie verschärft die Wirtschaftskrise. Nur die Sicherung eines streng verfassungsmäßigen Regierens ermöglicht die notwendige Arbeitsbeschaffung zur Milderung des wirtschaftlichen Niederganges.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird unter Wahrung der Lebensinteressen der arbeitenden Massen für die Sicherung der parlamentarischen Grundlage und für die Lösung der dringendsten finanzpolitischen Aufgaben eintreten.

Die Sozialdemokratie hält an den Grundsätzen der bisherigen Außenpolitik fest, die zur Befreiung des Rheinlandes und zur Herabsetzung der Reparationslasten geführt hat. Sie lehnt alle außen- und handelspolitischen Experimente ab, die die wirtschaftlichen Beziehungen stören und zu einer neuen akuten Verschärfung der Krise führen würden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, entschlossen, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterschaft mit größter Energie zu verteidigen, wird auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung die Beseitigung der für die breiten Massen des Volkes unerträglichen Bestimmungen der Notverordnung fordern und erwartet von allen Arbeiterorganisationen stärkste Aktivität für die schweren bevorstehenden Kämpfe und die Bereitschaft, ihren Kampf außerhalb des Parlaments mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen."

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Freitag in vielstündiger Beratung ihren politischen Willen in einer ausführlichen Entschließung niedergelegt, die mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde. Diese Entschließung zeigt Freund und Feind, welche Ziele die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ins Auge faßt und welche Wege sie im neuen Reichstag einzuschlagen gedenkt. Die Entschließung ist zugleich ein ernster Appell an die Arbeiterschaft und ihre Organisationen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihren schweren Kämpfen zu unterstützen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion will nicht die Ausnutzung der Krise zu politischen Experimenten und Abenteuern, wie die Extremen von Rechts und Links, sie macht vielmehr ernsthaft den Versuch, einen

Ausweg aus der Krise

zu finden. Sie will nicht spekulieren mit der Not, sie will ihr Abhilfe. Im Mittelpunkt ihrer politischen Erwägungen und Entschlüsse steht die Not des arbeitenden Volkes und die Vertretung seiner Interessen.

Die Lage, in der die Fraktion Beschlüsse gefaßt hat, ist außerordentlich ernst. Ihre Entschließung läßt darüber keinen Zweifel. Sie hat ihre erste Aufgabe darin erblickt, auszusprechen, was ist, die Gefahr aufzuzeigen, die der Demokratie und damit dem arbeitenden Volke droht und die Gegner zu kennzeichnen.

Die wirtschaftliche Krise wird verschärft durch die politische und umgekehrt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion will deshalb ihre Taktik darauf abstellen, eine Verschärfung der politischen Krise und Unsicherheit zu vermeiden, um ein Weitertreiben der Wirtschaftskatastrophe zu verhindern. Die Erhaltung der parlamentarischen Demokratie und Verfassung steht deshalb im Mittelpunkt ihres Bestrebens.

Im Praktischen will die Reichstagsfraktion

für Arbeitsbeschaffung

wirken. Sie wendet sich gegen die im Regierungsprogramm vertretene These, daß durch Einschränkung der Lebenshaltung des Volkes der Arbeitslosigkeit begegnet werden könnte. Die Produktion wird nicht angeregt, wenn die Kaufkraft sinkt. Vielmehr muß die Anregung von der Seite des Verbrauchers her durch Erhöhung der Nachfrage erfolgen.

Der Kampf gegen die Lohnabbauaktion gilt deshalb nicht nur unmittelbar der Erhaltung des Lebensstandards der in Arbeit stehenden Schichten. Er ist vielmehr zugleich ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, für die Schaffung von Vorbedingungen zur Ueberwindung der Krise.

Als weitere wichtige Frage sieht die Fraktion die

Lösung der dringenden finanzpolitischen Fragen

an, die Behebung der Etatsschwierigkeiten. Nur wenn der Haushalt geordnet ist, kann der unheilvollen Einwirkung der politischen Unsicherheit nach dem 14. September auf den deutschen Kredit begegnet werden. Zu beiden Aufgaben tritt als dringend unmittelbare Aufgabe hinzu,

durch Verkürzung der Arbeitszeit Arbeit für die Erwerbslosen

zu schaffen.

Die Voraussetzung dafür aber, daß diese ernste und notwendige Aufgabe erfolgreich vertreten werden kann, ist die Behauptung der Demokratie, die Sicherung der Verfassung und damit die Herbeiführung politischer Beruhigung.

Die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist die schärfste Ablehnung jener gewissenlosen und illusionären Versprechungen, die von Kommunisten und Nationalsozialisten in der Zeit der Not an verzweifelnde Massen herangetragen werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lehnt es auf das schärfste ab, eine Politik der gewissenlosen Abenteurer im Innern, wie nach außen hin durch ihre Haltung auch nur indirekt zu begünstigen. Sie will den schweren und schmalen

Dem Andenken Stresemanns

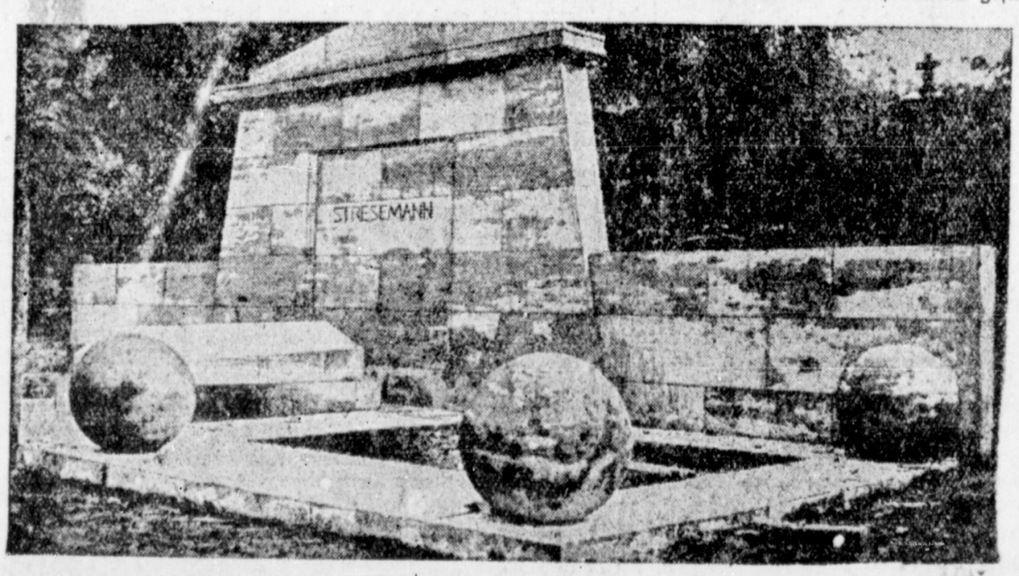
Einweihung des Stresemann-Denkmals in Berlin

Ehrung in der Völkerbunds-Versammlung

Am Freitag, den 3. Oktober, dem 1. Todestage Dr. Stresemanns, war auf dem alten Luisenstädtischen Friedhof zu Berlin die Feier zur Enthüllung des von Professor Hugo Lederer entworfenen Denkmals. Reichsminister Dr. Wirth hielt neben dem Denkmal stehend eine Rede, in der er darauf hinwies, daß Stresemann auf der Höhe des Ruhrabwehrkampfes jenen Weg gefunden habe, um aus den Wirren jener Tage das deutsche Volk herauszuführen. So hat er konsequent die Politik der Verständigung, die Politik der Versöhnung mit allen unseren ehemaligen Kriegsgegnern fortgeführt bis zu dem Tage, der ihm nicht vergönnt war, wo die Friedensglocken am deutschen Rhein die Freiheit verkündeten. Diese Folgerichtigkeit ist es, die wir unserem deutschen Volk als Erbe unseres großen Stresemann in dieser Feierstunde wünschen möchten.

Stresemann-Gedenkfeier in Moskau

Der deutsche Geschäftsträger in Moskau Botschaftsrat von Tivardowski hatte die reichsdeutsche Kolonie anläßlich des Todestages Stresemanns zu einer Gedenkfeier eingeladen und feierte das Verdienst Stresemanns. Es wurde ein Telegramm an die Witwe Stresemanns gesandt.



Stresemann-Grabmal enthüllt.

Das nebenstehend abgebildete Stresemann-Grabmal ist am 3. Oktober, dem ersten Jahrestag des Todes Gustav Stresemanns, auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin enthüllt worden

aber einzig möglichen Weg gehen, der im Interesse der arbeitenden Massen und des ganzen Volkes nötig ist.

Die Sozialdemokratische Partei ist

der einzige große und ernsthafte Garant dafür,

daß aus der Zeit der wirtschaftlichen Not und der politischen Unsicherheit nicht eine politische und wirtschaftliche Katastrophe von größtem Ausmaß erwächst, in der den Interessen des werktätigen Volkes schwerster Abbruch erfolgen müßte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der deutschen Arbeiterklasse tief bewußt und hat ihre Beschlüsse aus dieser Verantwortlichkeit heraus gefaßt. Die ungeheuren Gefahren, mit denen eine Diktatur, gestützt auf die extreme Rechte, die Arbeiterschaft bedroht, dürfen nicht leicht gewogen und leichtfertig beiseite geschoben werden. Das demokratische Recht des Volkes, seine Organisationen, seine Presse, sein Mitbestimmungsrecht an der Gestaltung des Staatswillens sind untrennbar verknüpft mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse. Wer diese Rechte und Errungenschaften den Zugriffen einer arbeiterfeindlichen Diktatur überlassen wollte, würde sich schwer an den Interessen der Arbeiterschaft versündigen.

Wohl würde die Kraft der Arbeiterklasse auch aus einer derartigen Machtprobe am Ende siegreich hervorgehen, aber das ganze Volk und vor allem sein arbeitender Teil müßte die Durchbrechung der Demokratie, den Raub der demokratischen Volksrechte, ein Regime der Willkür und der Unterdrückung bezahlen mit den Folgen eines wirtschaftlichen Chaos, gegen die die Notzustände der heutigen Zeit noch zurücktreten würden. Diese unheilvolle Entwicklung zu verhindern, den Aufstieg aus der Krise anzubahnen, das ist es, was die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erstrebt. Ihre Taktik ist nicht die der Katastrophenabenteuer und der politischen Selbstausschaltung. Sie ist die der verantwortungsbewußten und zielsicheren politischen Arbeit für die Interessen des arbeitenden Volkes, für die Sicherung der Demokratie, für den Aufstieg aus der Not. Das sind die Gesichtspunkte, nach denen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu handeln gedenkt.

Es bleibt beim 13. Oktober

Keine frühere Einberufung des Reichstages

Berlin, 3. Oktober. Reichstagspräsident Löbe teilt mit, daß von dem ursprünglichen, von der Regierung geäußerten Wunsch auf Vorverlegung des Zusammentritts des neuen Reichstages Abstand genommen worden ist. Infolgedessen bleibt es dabei, daß der Reichstag zum ersten Male am 13. Oktober zusammentritt.

Frick geht zum Kanzler

Berlin, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, wird die Besprechung des Reichskanzlers mit den beiden nationalsozialistischen Vertretern Dr. Frick und Stöhr morgen nachmittag um 4 Uhr stattfinden. Der Empfang des Vertreters der Deutschnationalen Volkspartei ist auf Montag verschoben werden. Es ist übrigens anzunehmen, daß nicht Geheimrat Hugenberg zum Kanzler gehen wird, sondern der stellvertretende Parteivorsitzende Herr v. Winterfeld. Dr. Hugenberg weilt augenblicklich nicht in Berlin.

Der Reichspräsident an Dr. Sthamer

Berlin, 3. Oktober. Der Reichspräsident hat dem bisherigen deutschen Botschafter in London, Dr. Sthamer, anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand ein Schreiben zugehen lassen, in dem es u. a. heißt: In schwerer Zeit haben Sie den Londoner Posten angetreten und dort auf meinen besonderen Wunsch fast elf Jahre ausgehalten. Auf die erzielten Erfolge können Sie mit Stolz und Befriedigung zurückblicken. Ich hoffe, daß es Ihnen nach dieser aufreibenden Zeit jetzt vergönnt sein wird, im Kreise der Ihren viele schöne Jahre in Ihrer Vaterstadt Hamburg zu verleben.

Der neue russische Botschafter für Berlin

Moskau, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Das Präsidium der Zentral-Exekutive der U. S. S. R. hat Leo Chintschuk zum Botschafter der Sowjetunion in Berlin ernannt. Der Beschluß wurde heute veröffentlicht.

Der Iserlohner Sprengstoff-Diebstahl vor der Aufklärung

Iserlohn, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Heute nachmittag verhaftete die Polizei fünf Kommunisten, die unter dem dringenden Verdacht stehen, den schweren Sprengstoffdiebstahl in der Nacht zum 20. 9. ausgeführt zu haben. Mitglieder der kommunistischen Partei veranstalteten auf diese Verhaftungen hin eine Protestversammlung, die von der Polizei zerstreut wurde. Auf den Hauptstraßen der Stadt entstand ein heftiger Tumult, der, trotz eifriger Bemühungen der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen, stets aufs neue ausbrach. Im Laufe dieser Zusammenstöße hat es mehrere Verletzte auf beiden Seiten gegeben. Die genaue Zahl steht noch nicht fest. Bis in die späten Nachtstunden hinein dauerte die Feststellung der Personalien von verhafteten Demonstranten und die Vernehmung der am Nachmittag Verhafteten. Nähere Einzelheiten über die mutmaßlichen Täter konnten bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Gerüchtweise verlautet, daß eine Frau ihren Mann des Dynamitdiebstahls bezichtigt habe, um sich in den Besitz der als Belohnung für Ergreifung der Täter vom Regierungspräsidenten ausgesetzten 1000 Mark zu setzen.

Ein Passagier springt aus dem Flugzeug

WTB. Hannover, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Nach der Landung des Flugzeuges der Strecke Hamburg—Hannover auf dem Flughafen Hannover berichtete der Passagier Raedler, daß gegen 12,10 Uhr ein zweiter Passagier, Pipler, in offenbar selbstmörderischer Absicht aus dem Flugzeug gesprungen sei. Beide Passagiere hätten nebeneinander gesessen, und Raedler habe interessiert aus dem Fenster die Landschaft betrachtet, bis er einen scharfen Luftzug verspürt habe. In diesem Augenblick habe er gesehen, wie sich Pipler hinausstürzte, ohne daß er ihn daran hindern konnte. Die Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung des Vorfalles beschäftigt. Die Gendarmerie sucht die Leiche in der Gegend von Nenndorf, südlich Hamburgs.

Nach einer späteren Meldung ist die völlig zerschmetterte Leiche des abgesprungenen Passagiers in der Nähe von Sottorf im Kreise Harburg aufgefunden worden. Nach den zurückgelassenen Papieren des Toten handelt es sich um einen 34jährigen Chauffeur Paul Keppler aus Schmollwitz in Schlesien, der seinen Wohnsitz in Hamburg hatte. Der Pilot des Flugzeuges war durch das Schwanken der Maschine auf den Vorgang aufmerksam gemacht worden, mußte aber den Flug nach Hannover fortsetzen, von wo er Meldung nach Hamburg gab.

Schweres Bombenattentat in Lemberg

Warschau, 3. Okt. (Drahtmeldung.) Ein Bombenattentat wurde gestern nacht in Lemberg auf das Gebäude der ukrainischen Konsumgenossenschaft „Centrosojus" verübt. In rascher Reihenfolge explodierten eine Anzahl von Bomben mit starker Explosivkraft. Das Innere des Gebäudes mit dem Warenlager und den gesamten Dokumenten und Büchern ist vernichtet. In den umliegenden Häusern wurden etwa 300 Fensterscheiben zertrümmert. Der Wächter und seine Familie, die allein in dem Hause wohnten, wurden durch den Luftdruck aus ihren Betten geworfen und verletzt. Verschiedene Gäste einer gegenüberliegenden Gastwirtschaft wurden durch Glassplitter verwundet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Wie der Wächter behauptet, ist das Gebäude abends geschlossen und niemand später mehr eingelassen worden. Augenzeugen wollen dagegen zwei verdächtige Gestalten gesehen haben, die kurz nach dem Attentat das Haus verließen.

Kundgebungen gegen Briand

Zwischenfälle bei der Ankunft Briands in Paris

WTB. Paris, 3. Okt. Außenminister Briand und Handelsminister Flandin sind gestern aus Genf wieder in Paris eingetroffen. Als Briand aus dem Zuge stieg, trat plötzlich ein Mann auf ihn zu und machte ihm, wie Havas berichtet, laute Vorwürfe, er führe den Krieg mit Deutschland wieder herbei. Es handelte sich um einen 36 Jahre alten, zu 65 Prozent kriegsbeschädigten Architekten. Er wurde festgenommen, während Briand ausrief: „Das konnte gar nicht anders kommen!" Der Architekt hat, wie sich aus einer bei ihm vorgefundenen Fahrkarte ergab, denselben Zug von Genf nach Paris benutzt wie Briand. — Als Briand in Paris den Lyoner Bahnhof verließ, hatte sich dort eine Anzahl Camelots du Roi versammelt, um eine Kundgebung gegen Briand zu veranstalten. Die Polizei schritt ein und verhaftete mehrere von ihnen.

Der Ministerrat dankt Briand

Briand berichtet im Ministerrat über die Genfer Verhandlungen

Paris, 3. Okt. (Drahtmeldung.) Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, der zwei Stunden dauerte. Nach dem amtlichen Kommunique erstatteten Außenminister Briand und Handelsminister Flandin über die Arbeiten des Völkerbundes in Genf Bericht. Außenminister Briand berichtete gesondert über den Meinungsaustausch, über die Ausschußberatungen und über die Debatten der Vollversammlung, namentlich über die Pläne einer europäischen Union, die Minderheitenfrage und die Frage der Herabsetzung der Rüstungen. Er schilderte, in welcher Weise die französische Delegation Stellung genommen hat und wie der Völkerbund sich ihrer Auffassung angeschlossen habe. Der Handelsminister sprach über die wirtschaftlichen Beratungen und legte dar, inwieweit die französischen Anregungen die Zustimmung der Vollversammlung gefunden hätten. Der Ministerrat sprach der französischen Delegation seinen Dank aus für die Art und Weise, wie sie in diesen Fragen die Thesen glücklich vertreten hätte, deren Verteidigung die Regierung ihr anvertraut hatte. Der Ministerrat gab dann seine Zustimmung zu einem Dekret, das die Einfuhr von gewissen Erzeugnissen aus Sowjetrußland einschränkt; vor allem trifft das Getreide, Fleisch, Eier, Zucker, Holz, Leinsamen, Leim, Gelatine und anderes mehr.

Beschlüsse des Völkerbundrates

Dr. Melchior soll bleiben

Genf, 3. Oktober. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittag eine Reihe von Beschlüssen zur Ausführung der von der diesjährigen Völkerbundsversammlung angenommenen Entschließungen gefaßt. Erwähnung verdienen die auf Grund eines Berichtes des deutschen Vertreters beschlossenen Maßnahmen zur einheitlichen Fortführung des in dem Handelsabkommen und in dem Protokoll über die weiteren Wirtschaftsverhandlungen enthaltenen Programms. In seiner anschließenden nichtöffentlichen Sitzung nahm der Rat eine Neukonstituierung des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes vor. Gegenüber der bisherigen Zusammensetzung sind einige Aenderungen eingetreten. U. a. wurde als Nachfolger des langjährigen französischen Mitgliedes Serruys dessen Amtsnachfolger im französischen Außenministerium Elbel gewählt, ferner der Generalsekretär im belgischen Außenministerium van Langenhove und der Vorsitzende des schwedischen Industriellenverbandes, Lundvik.

Die Neukonstituierung des beratenden Wirtschaftskomitees wurde um ein Jahr verschoben.

Zum Präsidenten der auf den 7. November einberufenen Konferenz zur Festsetzung der Bedingungen des Inkrafttretens des Handelsabkommens wurde der holländische Delegierte Colijn ernannt. Der Völkerbundsrat nahm sodann das mit triftigen Gesundheitsrücksichten begründete Rücktrittsgesuch des bisherigen schwedischen Mitgliedes des Finanzkomitees des Völkerbundes, Wallenberg, an.

Bezüglich des gleichzeitig vorliegenden Rücktrittsgesuches des deutschen Mitgliedes Dr. Melchior teilte der Berichterstatter mit, daß das Finanzkomitee einstimmig an Dr. Melchior den Wunsch gerichtet habe, er möge sein Rücktrittsgesuch zurücknehmen und weiterhin im Komitee bleiben. Der Präsident des Völkerbundsrates stellte den einstimmigen Wunsch des Rates fest, daß Dr. Melchior im Finanzkomitee verbleibe. Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff sprach im Namen des Herrn Melchior den Dank für die ihm gewidmeten ehrenvollen Worte des Vertrauens aus und teilte mit, daß Dr. Curtius bereit sei, auf Herrn Melchior in dem gewünschten Sinne einzuwirken.

*

Stresemann-Gedenkfeier der Völkerbundsversammlung

Genf, 3. Oktober. Der Präsident der Völkerbundsversammlung unterbrach Freitag mittag die Beratungen und widmete Dr. Stresemann zu seinem Todestage warme Worte. Das Werk Stresemanns sei eng verbunden mit der Tätigkeit des Völkerbundes in den letzten Jahren. Mehr als Bewunderung, mehr als Achtung habe man Stresemann zollen müssen. Man habe ihn lieben müssen. Er war mehr als ein großer Deutscher, er war ein großer Bürger der Welt. Im Namen der deutschen Delegation sprach Graf Bernstorf dem Präsidenten und der Versammlung den Dank aus für die Ehrung des verstorbenen Reichsaußenministers. In der deutsch-lutherischen Kirche zu Genf wurde ein Gedenkgottesdienst veranstaltet, an der nicht nur die noch in Genf weilenden Mitglieder der deutschen Delegation, sondern auch viele Vertreter der auswärtigen Mächte teilnahmen.

Sieg über Frick



Piscator.



Innenminister Frick.

Zum Prozeß Piscators gegen den thüringischen Innenminister Frick.

Das Oberverwaltungsgericht in Jena hat das von dem Minister Dr. Frick erlassene Verbot des Dramas „§ 218" von Credé aufgehoben. Damit hat das höchste Gericht in Thüringen gegen Frick entschieden. Piscator darf nunmehr mit dem Theaterstück in Thüringen gastieren.

Nr. 232. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 4. Oktober 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Wer will unter die Soldaten,
Der muß haben ein Gewehr,
Der muß haben ein Gewehr,
Das darf nicht nach rechts hin schießen,
Denn das wär ein groß Malheur.
Doch, wenn's links hin schießen tut,
Ach, dann ist's nochmal so gut.
Hopp-hopp-hopp, hopp-hopp-hopp,
Das ist wirklich tipp-tipp-topp.
Büblein, wirst du ein Rekrut,
Merk dir dieses Liedchen gut,
Immer rechts schwenkt,
Immer rechts schwenkt die Armee,
Ach, das tut den „Linken" weh.

Deutschland hat ein paar Kanonen,
Darauf sind wir mächtig stolz,
Darauf sind wir mächtig stolz,
Und die Leut', die sie bedienen,
Ja, die sind aus „deutschem Holz".
„Achtung, Reichswehr-Artillerie,
Rechts schwenkt, rechts schwenkt, Batterie!"
Hopp-hopp-hopp, hopp-hopp-hopp,
Auf zu Hitler im Galopp!
Büblein, wirst du ein Rekrut,
Merk dir dieses Liedchen gut,
Immer munter,
Immer munter, lauf Galopp,
Hopp-hopp-hopp, lauf Rechtsgalopp!

Wie ich dieset Briefken schreibe, da weiß ich noch nicht, wie dat Urteil gegen die Reichswehroffiziere ausfallen tut. Aber wie dat auch werden wird, viel wird ja sowieso nich dabei rauskommen. Wat aber sicher is, dat is, dat nu endlich mal verschiedene Leute wissen, wat sie von die Reichswehr zu halten haben. Wenn man die Berichte gelesen hat, dann hat man dat große Kotzen gekriegt. Ach, wat sind dat doch für liebe, gute, brave Kerle, diese Hochverräter Ludin, Wendt und Scheringer! Alles, wat auszusagen hatte, erklärte diese Verschwörer für die edelsten, besten un „deutschesten" Kerle von die Welt. Oberst, Major, Hauptman, Untersuchungsrichter, Rechtsanwälte, alle kamen mit diesem phrasenhaften Wort, „diese prächtigen, jungen Offiziere". Der Untersuchungsrichter is bald zusammengebrochen, weil er diese „prächtigen, jungen Offiziere" verhaften mußte. Es war „eine furchtbare Tragik". Ach nee, ach nee. „Wenn et mal losgeht, dann holt sich der Ludin am ersten Tage schon den pour le merit," sagte der Oberst im Kasino. Is dat denn nich lächerlich? Sind denn diese Leute noch ernst zu nehmen? Et sind hoffnungslos überkandidelte, romantische Schwärmer, die von Krieg nix gesehen haben un sich einbilden, dat wir den Krieg gewonnen hätten, wenn sie dabeigewesen wären.

Sie bilden sich auch ein, dat wir den nächsten Krieg gewinnen werden, wenn sie dabei sind. Diese Phantasten, diese „prächtigen Kerle"! Ich wünschte nur, daß ich einmal über solche prächtigen Kerle zu Gericht sitzen könnte. Ich tät ihnen die „Prächtigkeit" schon austreiben, da können sie Gift drauf nehmen. Dieser Prozeß hat wieder einmal so richtig gezeigt, welker Geist in den gesamten Verwaltungs- un Justizkörper in Deutschland herrscht. Wenn einmal ein paar junge, irregeleitete Arbeiter kommunistische Flugblätter an Polizeibeamte verteilen, dann werden sie verhaftet, eingebuchtet, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu ein paar Jahre verdonnert, dat et man so kracht, da bricht kein Landgerichtsdirektor unter die „furchtbare Tragik" zusammen. Da fällt keinem ein, von diesen „prächtigen, jungen Arbeitern" zu reden. Welker Unterschied zwischen dem Verteilen von Flugblättern durch einen Außenstehenden an Polizeibeamte un den Offizieren der Reichswehr besteht, die von Garnison zu Garnison reisen, nazionalsozialistische Zellen bilden un Offiziere un Mannschaften zum Umsturz vorbereiten, dat kann sich auch der einfachste Arbeiter an die Finger abzählen.

Haben Sie auch schon mal dadrüber nachgedacht, warum sich die Nazis gerade die Artillerie ausgesucht haben als ihre Kerntruppe bei die Reichswehr? Sie sagten sich, die Artillerie is unsere schwerste Waffe. Wenn wir die auf unsere Seite haben, dann können wir sie auffahren lassen un unsere Forderungen stellen. Wenn man irgendwo eine Stadt sich gegen die Rechtsputschisten verteidigen tät, dann würde einfach gesagt: „Entweder die Stadt ergibt sich bis um die und die Zeit, oder wir beginnen mit die Beschießung." Wir wollen uns dat nich verhehlen, sowat is ein ganz nettet Druckmittel. Kann ich verstehen, dat die Nazis gern die Kanönchen haben möchten, um auf „legalem" Wege die Verfassung abzuändern. Wir sind herrlich weit gekommen in Deutschland, un wenn dat so weitergeht, dann brauchen wir uns nich zu wundern, wenn eines Tages der große Kladderadatsch da is. Für mich bleibt immer nur dat eine Rezept übrig, wat ich für dat richtige halte: **Aufräumen! Nix, wie aufräumen!**

Liebe Redakzion! Sie haben da ja einen schönen Vorschlag gemacht, wie nach dem Beispiel von Hagen ein Notopfer von die Gutbezahlten erhoben werden soll. Der Beschluß von dem Magistrat in Hagen is zu begrüßen. Etwat ähnlichet hat man ja auch schon aus Hamburg gehört, wo die höheren Beamten sogar 10 Prozent von ihrem Gehalt freiwillig für die Erwerbslosen abgeben. Sowat sind soziale Taten un tragen dazu bei, dat eine wirkliche Volksgemeinschaft zustandekommt. Ich für meinen Teil bin ja für eine sogenannte Notgemeinschaft. Volk in Not! Deutschland in Not! Gut, jeder Deutsche hat einen Anspruch auf ausreichenden Lebensunterhalt. Also müssen alle Deutschen zusammenhalten. Sie müssen ihre Einkommen zusammenschmeißen. Jeder soll nur soviel behalten, wie er unbedingt zum Leben nötig hat. Sollen se mal sehen, wenn dat einen Monat bloß gemacht würde, wat wir für'n Geld zusammenkriegten. Laß Deutschland mal ein wirklichet Notopfer bringen. Einen Monat bloß sollen die Banken, Werke usw. auf Reingewinn verzichten. Alle Gewinne sollen auf den „Altar des Vaterlandes" gelegt werden, dazu die Riesengehälter von die Direktoren un die Pensionen von die abgetakelten Generäle un sonstigen kaiserlichen Offiziere, sollen se mal sehn, wat wir für Geld hätten. Mit einen Schlag wären die Finanzen „saniert", wie dat ja so schön heißt. Dat wär ein wirklichet Notopfer. Wat jetzt gemacht wird, dat is bloß Notopfer für dat arme Volk. Wer nix hat, der soll auch noch von seine Not opfern, darum „Not" opfer. Ich bin mal gespannt, ob sich die Stadtverwaltung in Gelsenkirchen die Aktion von andere Städte anschließt. Et wär wenigstens etwas, und dat freut einen denn ja auch.

Damit bleibe ich mit viele Grüße
Ihr
Nepomuk Gelsenkieker.

Weiteres vom Hauptausschuß

Wie schon mitgeteilt, befaßte sich der Hauptausschuß in seiner Sitzung am Donnerstagnachmittag u. a. mit einer kommunistischen Anfrage über den

Austritt der Stadt Gelsenkirchen aus dem Verband der Vestischen Kinderheime.

Hierzu verbreitete sich der Dezernent ausführlich. Seinen Darlegungen entnehmen wir folgendes:

„Die Stadt Buer war Gesellschafter der Vestischen Kinderheim-GmbH., die Kindererholungsheime in Norderney und Externsteine unterhielt. Die Stadt Gelsenkirchen als Rechtsnachfolgerin der früheren Stadt Buer war auf Grund des bestehenden Gesellschaftervertrages verpflichtet, an 280 Tagen 40 Plätze in den Vestischen Kindererholungsheimen in Norderney und Externsteine zu belegen. Diese 40 Plätze wurden selbst dann von der Vestischen Kinderheim-GmbH. in Rechnung gestellt, wenn es nur möglich war, einen Teil dieser Plätze zu belegen. Bei einem Preise von 2,50 RM je Bett bedinate diese Tatsache einen jährlichen Kostenaufwand von 28 000 RM, der von den Angehörigen der entsandten Kinder nicht hereingeholt werden konnte.

Von Alt-Gelsenkirchen war eine Kindererholungsfürsorge im Sinne der Bestrebungen der Vestischen Kinderheim-GmbH. nie betrieben worden. Die Verwaltung richtete vielmehr ihr Hauptaugenmerk auf Kindergesundheitsfürsorge, für die das eigene Kindergenesungsheim Holzminden zur Verfügung steht. Der Umstand, daß im Bedarfsfalle, d. h. in weniger finanziell angespannten Zeiten, genügend Möglichkeiten bestehen, um zu mindestens dem gleichen Preise und ohne Bindung an die Pflicht zur Dauerübernahme einer vertraglich festgelegten Anzahl von Zwangsplätzen mußte berücksichtigt werden.

In dem für 1929 beschlossenen Etat standen bereits keinerlei Mittel für Kindererholungsfürsorge zur Verfügung;

darüber hinaus war aber an eine Ausdehnung der Kindererholungsfürsorge auch auf die Stadtgebiete Gelsenkirchen und Buer bei der finanziellen Lage überhaupt nicht zu denken.

Der Finanzbedarf zwang, zu untersuchen, ob ein Zuschuß in Höhe von 28 000 RM für die bis dahin bestandene Kindererholungsfürsorge noch weiter zu verantworten war. In Gelsenkirchen werden nur kranke Kinder in Anstalten entsandt, und zwar nur in ärztlich geleitete Heilanstalten. Es kommen dafür eine ganze Reihe von Spezialanstalten in Frage. In erster Linie steht dabei das ärztlich geleitete Haus in Holzminden; auch diese Anstalt stellt ebenso wie andere einen Teil ihrer Plätze im Wege des Austausches anderen Kommunen zur Verfügung. Ausdrücklich sei bemerkt, daß für die Kurverfahren dieser kranken Kinder die Kosten von Angehörigen bzw. den Versicherungsträgern getragen werden, soweit es sich nicht um Kinder von Fürsorgeempfängern handelt.

Es wurden daher Verhandlungen mit der Vestischen Kinderheim-GmbH. aufgenommen mit dem Zwecke, ein Ausscheiden Gelsenkirchens aus der bezeichneten Gesellschaft zu ermöglichen. Es waren von der früheren Stadt Buer an die Vestische Kinderheim-GmbH. gezahlt worden:

1. Geschäftsanteil in Höhe von 2000 RM,
2. Zinslose Darlehen in Höhe von 40 600 RM.

Diese 40 600 RM Darlehen waren an und für sich wertlos, da sie zinslos gewährt waren und den Charakter eines verlorenen Zuschusses trugen.

Die Vestische Kinderheim-GmbH. sträubte sich mit aller Macht gegen eine Entlassung Gelsenkirchens aus der Gesellschaft, um nicht erhebliche finanzielle Nachteile zu erleiden. Sie fand sich schließlich nach langen Verhandlungen bereit, Gelsenkirchen aus dem Verbande zu entlassen, sofern Gelsenkirchen auf die Rückzahlung des zinslosen Darlehns von 40 600 RM Verzicht leisten würde.

Die aufgestellte Rentabilitätsberechnung ergab für den Fall des Ausscheidens folgendes Bild:

1. Verlust: Darlehnskapital 40 600 RM.

2. Ersparnis: 40 Zwangsbetten zu 2,50 RM je Tag für 280 Tage, für 1930 28 000 RM, Zinsen- und Verwaltungskosten 10 Prozent 2800 RM, desgleichen für 1931 28 000 RM, Zinsen- und Verwaltungskosten 10 Prozent 2800 RM, zusammen 61 600 RM, Gewinn mithin in zwei Jahren 21 000 RM.

Zu diesem Gewinn treten noch diejenigen Beträge, die an Transportkosten für die Kinder hätten aufgewendet werden müssen.

Der Gewinn erhöht sich mit jedem weiteren Jahre um 28 000 RM zuzüglich Verwaltungskosten, Zinsen und Transportkosten.

Da somit dem Verlust von 40 600 RM, der eigentlich, da es sich bei diesem Kapital um einen verlorenen Zuschuß handelte, als ein Verlust gar nicht anzusehen ist, ein positiver, nicht unerheblicher Gewinn durch die Tatsache des Austritts gegenüberstand, war es unbedingte Pflicht, das Angebot der Vestischen Kinderheim-GmbH. unter Verzicht auf den verlorenen Zuschuß von 40 600 RM anzunehmen.

Abgesehen von dem für die Verwaltung aus Mangel an Etatsmitteln bestehenden Zwang, auf die Belegung der vestischen Heime zu verzichten, wurde ausdrücklich durch die Uebernahme des Etats für 1930 entsprechend beschlossen. Auch in diesem Etatsjahre standen keine Mittel zur Verfügung. Darüber hinaus wurde in den Erläuterungen zum Etat ausdrücklich auf den Verzicht hingewiesen. Ein Belegungsverzicht ohne Austritt aus der Gesellschaft war aber, wie mitgeteilt, unmöglich."

Nach eingehender Besprechung

erklärte sich der Ausschuß mit der Verwaltungsmaßnahme einverstanden

und verzichtete auf die an sich mögliche Rückgängigmachung der von der Verwaltung vollzogenen Schritte in der Angelegenheit.

Major Schinzing nach Aachen versetzt

Der Leiter der Polizeiinspektion 5, Gelsenkirchen, Polizeimajor Schinzing, ist am Freitag telegrafisch mit der Führung der Schutzpolizei in Aachen beauftragt worden und hat Gelsenkirchen bereits verlassen, um seinen Dienst in Aachen anzutreten. Major Schinzing hat in mehr als 10 Jahren Wirksamkeit in Gelsenkirchen sich als Führer der Schutzpolizei bewährt und in anderen Bevölkerungsschichten sich Achtung und Beliebtheit zu verschaffen verstanden. Die Versetzung, zu der wir herzlich gratulieren, ist zweifellos als eine wohlverdiente Beförderung anzusehen.

Vom Preise hängt es ab

ob Sie sich zum Kauf entschließen. In allen unseren Preislagen ist der Schuh, den Sie kaufen, die höchste Gegenleistung an Qualität, Verarbeitung und Haltbarkeit. Unsere Riesenproduktion zwingt uns sehr scharf zu kalkulieren nach dem Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen. Darum kaufen Sie stets preiswert bei

12.50
15.50
18.50
21.–
24.–

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

Wozu das noch?

Die Angelegenheit „Schließung des Buerschen Schlachthofes" kommt vor das Oberverwaltungsgericht. Bekanntlich hatte die Fleischerinnung Buer wegen der ihr als ungesetzlich erscheinenden Schließung des Buerschen Schlachthofes gegen die Stadtverwaltung Gelsenkirchen ein Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet, das aber vom Bezirksausschuß zu Münster zugunsten der Verwaltung entschieden wurde. In der letzten Sitzung der Buerschen Fleischerinnung referierte deren Rechtsbeistand, Regierungsrat a. D. Dr. Jachner, über die Rechtslage. Einstimmig wurde darauf beschlossen, zur letzten Entscheidung in dieser Frage das Oberverwaltungsgericht in Berlin anzurufen.

Die Verkehrsbelehrung der Schüler tut dringend not

Am Mittwoch wurde der 11jährige Knabe Erich Benetsch, Leopoldstraße 15 wohnhaft, an der Ecke Bismarck- und Ottostraße von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopfe leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall hat der Schüler, weil er beim Ueberqueren der Straße direkt vor den Kraftwagen gelaufen ist. — Am gleichen Tage wurde auf der Ziethenstraße die daselbst wohnende Schülerin Franziska Frankowski durch einen Motorradfahrer angefahren und trug Hautabschürfungen davon. Auch der Motorradfahrer kam zu Fall, erlitt aber glücklicherweise ebenfalls nur Hautabschürfungen. Auch in diesem Falle hat die Schülerin durch ihre Unvorsichtigkeit den Verkehrsunfall verschuldet. — In Gelsenkirchen scheint, da immer wieder schulpflichtige Kinder Verkehrsunfälle hervorrufen, eine gründliche Belehrung der Schulkinder durch die Verkehrspolizei am Platze zu sein. Zeit ist es, damit einmal einen Anfang zu machen.

Es gibt noch Behörden, die durchgreifen

Während die Deutsche Reichsbahngesellschaft und einige Länderregierungen wenig soziales Verständnis für die Notlage der Berufsmusiker aufbringen und ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter nebenbei gewerblich musizieren lassen, gibt es Stadtverwaltungen, die der Arbeitslosigkeit im Musikerberuf Rechnung tragen und den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern des entgeltliche und unentgeltliche Spielen untersagen. Zu den einsichtigen Stadtverwaltungen gehört auch die der Stadt Bonn, die am 25. Juli 1930 nachstehende Verfügung erlassen hat:
G. 1.-22-1930.

An sämtliche Dienststellen.

Betrifft: **Nebenämter und Nebenbeschäftigung.**

Es ist in letzter Zeit verschiedentlich darüber geklagt worden, daß städtische Beamte und Angestellte zum Nachteil anderer Nebenbeschäftigung ausüben. Dies veranlaßt mich, erneut darauf hinzuweisen, daß ein Beamter oder Angestellter ein Nebenamt oder eine Nebenbeschäftigung nicht übernehmen darf, ohne daß er sein Vorhaben mir mitgeteilt und sich vergewissert hat, daß Bedenken dagegen nicht erhoben werden. Es ist einerlei, ob mit dem Nebenamt oder der Nebenbeschäftigung eine Vergütung verbunden ist oder nicht. Die Ausübung einer Nebentätigkeit werde ich nur aus dringenden Gründen und nur dann gestatten, wenn eine Benachteiligung anderer Erwerbstätiger ausgeschlossen ist und der Dienst nicht leidet. Sollten Nebenämter und Nebentätigkeiten ohne meine Zustimmung ausgeübt werden, so sind sie sofort einzustellen. Zuwiderhandlungen werde ich disziplinarisch verfolgen.

Den vollbeschäftigten Arbeitern ist verboten, irgendwelche Arbeiten während des Urlaubs oder nach beendeter Arbeitszeit bei einem anderen Arbeitgeber oder auf Privatrechnung auszuführen. Den nicht vollbeschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen ist die Uebernahme von Nebenarbeit nur mit ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Dienststelle gestattet. Arbeiter und Arbeiterinnen, die entgegen dieser Vorschrift eine Nebentätigkeit ausüben, haben nach Verwarnung ihre Kündigung zu erwarten.

Bonn, den 25. Juli 1930. Der Oberbürgermeister.

Würden alle Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern jede Doppelbeschäftigung verbieten, dann könnten Tausende von Arbeitslosen Lohn und Brot finden und die Arbeitslosenversicherung entlasten. Daran scheinen viele Behörden aber kein Interesse zu haben. Ja, es hat sogar den Anschein, als ob sie die Bestrebungen gewisser Arbeitgeberkreise unterstützen und die Arbeitslosigkeit vermehren helfen, damit die Arbeitslosenversicherung abgebaut wird. Das zu verhindern ist auch Aufgabe der Musiker, und deshalb müssen unsere Ortsverwaltungen an die Kommunalbehörden herantreten, daß sie ähnliche Verfügungen herausgeben wie die Stadtverwaltung Bonn.

*

Wir entnahmen die vorstehenden Zeilen einer der letzten Nummern der „Deutschen Musikerzeitung". Wir möchten nur wünschen, daß auch der Gelsenkirchener Oberbürgermeister sich in Anlehnung an das Beispiel von Bonn zu einem viel energischeren Durchgreifen in dieser Frage entschlösse. Dasselbe gilt natürlich auch für die Leiter von Reichs- und Staatsbehörden in unserer Stadt. Denn es ist in dieser Zeit, in der Rundfunk und Tonfilm so viele Musiker brotlos machen, einfach ein Unding, daß Leute, die leidliche Beamtengehälter beziehen und überdies pensionsberechtigt sind, als Nebenberufler den Berufsmusikern ins Handwerk pfuschen, von denen es auch in unserer Stadt eine ganze Anzahl gibt und die in keiner Weise in der Lage sind, sich irgendwie finanzielle Rücklagen für das Alter zu schaffen.

Die Mutterberatung im Bezirk Neustadt (Wiehagenschule, Josefstraße) fällt am Dienstag, dem 7. dieses Monats, aus.

STADTTEIL BUER

El'ern, achtet auf eure Kinder!

Am Mittwochabend lief auf der Haldenbröckstraße der daselbst wohnende 3jährige Knabe Andreas Schmidt beim Ueberqueren der Straße direkt vor ein Motorrad. Der Knabe wurde angefahren und am Kopf und an den Knien leicht verletzt. Er wurde in das Marienhospital, hier, übergeführt. Den Motorradfahrer trifft nach den polizeilichen Ermittlungen keine Schuld an dem Unfall.

Durch eigene Schuld verletzt. Der Bergmann Otto Pluska aus der Hermannstraße wollte am Donnerstagabend auf der Bismarckstraße in betrunkenem Zustande ein Kraftrad anhalten. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt Hautabschürfungen am linken Knie, an der linken Hüfte und der linken Gesichtsseite, auch trug er eine leichte Gehirnerschütterung davon. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus in Buer-Erle eingeliefert. Der Kraftradlenker kam ebenfalls zu Fall. Er trug leichte Hautabschürfungen davon. Neben seinen erheblichen Verletzungen wird Pluska infolge seines unglaublichen Verhaltens wahrscheinlich auch noch vor Gericht eine empfindliche Strafe erhalten.

Otto Wels (Berlin)

spricht am 4. und 5. Oktober in Essen auf dem Zweiten Westdeutschen Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Aus dem Programm:

Samstag, den 4. Oktober:
20 Uhr: Abmarsch des Fackelzuges vom Republikplatz aus.

21.15 Uhr: Internationale Kundgebung auf dem Burgplatz. — Redner: Gust de Muynk (Antwerpen), Vorsitzender der belgischen Sozialistischen Arbeiterjugend; Erich Ollenhauer (Berlin).

Sonntag, den 5. Oktober:
Sammeln aller Gruppen auf dem Steinplatz, dann Abmarsch des großen Demonstrationszuges zur Ausstellungshalle.

11 Uhr: Morgenkundgebung in der Ausstellungshalle. — 1. Fanfaren, 2. Begrüßung, 3. Ouvertüre zu „Meistersinger", 4. Rede des Genossen Otto Wels Vorsitzender der SPD. (Berlin), 5. Ouvertüre zu „Robespierre", 6. Sozialistische Revue.

Ab 13 Uhr: Frohes Jugendfest im Waldtheater.

16.30 Uhr: Treffen am Parkplatz der Gruga, gemeinsamer Abmarsch zum Rüttenscheider Platz. Dortselbst Schlußkundgebung. Redner: Reichstagsabgeordneter Paul Gerlach (Düsseldorf), Vorsitzender der SPD., Bezirk Niederrhein.

Die Parteigenossen sind zu dieser Veranstaltung der westdeutschen Arbeiterjugend eingeladen. Wir demonstrieren in Essen gegen Hakenkreuz für den Sozialismus.

Unehrliche Finderin. Kurz vor Ladenschluß wurden in der Ehape-Filiale Buer einer Frau 47 RM entwendet. Das Portemonnaie war ihr aus der Handtasche entfallen, ohne daß sie es merkte. Sie ging darauf zum Abort. Eine andere Frau, die an demselben Tische saß, hatte das Portemonnaie aufgehoben und war unterdessen verschwunden. Andere Frauen am Tische hatten es gemerkt, daß die Frau ein Portemonnaie aufgehoben hatte. Trotzdem ist die Frau unerkannt entkommen. Die Geldsumme war die Hälfte der Rente, welche die alte Frau am 1. Oktober bekommen hatte.

Verkehrsunfall. Zu einem Zusammenstoß kam es am Freitagmorgen auf der Marler Straße. Ein in Richtung Marl fahrendes Personenauto streifte beim Ueberholen einen in derselben Richtung fahrenden Lieferwagen aus Essen. Zum Glück sind Personen bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen, wohl wurde der Personenwagen beschädigt. Er konnte aber die Fahrt nach kurzer Unterbrechung fortsetzen.

STADTTEIL HORST

Gefaßter Langfinger. Gelegentlich der Feier des Richtfestes der Horster Sparkasse im Schloß Horst wurde einem Bauarbeiter die Taschenuhr gestohlen. Der Langfinger wurde von der Kriminalpolizei ermittelt.

Er wollte mit der Firma Groener nichts mehr zu tun haben

Ein von seinem Truppenteil, dem Infanterieregiment 16 in Hannover, gesuchter fahnenflüchtiger Gefreiter H. R. aus Gelsenkirchen-Buer, der bereits 7 Jahre Dienstzeit hinter sich hat, aber aus dem Urlaub nicht zu seinem Regiment zurückgekehrt ist, stellte sich am Donnerstag in Gladbeck der Polizei.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Immer wieder: Erwerbslose fälschen Stempel.

Der Former J. P. aus Herne war längere Zeit arbeitslos und als solcher verpflichtet, zu den angegebenen Stempelzeiten zur Kontrolle zu erscheinen. Es mag vorgekommen sein, daß er, wie andere, schon einmal das Stempelbuch vergessen hatte, dann bekam er trotzdem den Kontrollstempel auf ein Blatt Papier und erhielt später seine Unterstützung ohne weiteres ausgezahlt. J. P. aber machte es nicht so, wie es sich gehörte. Er bekam — wie er in seinem späteren Geständnis angab — von einem Bekannten eine alte Stempelkarte, die ihm gute Dienste leisten sollte. Er schnitt aus dieser alten Karte einzelne Stempel aus und klebte sie so sorgfältig und geschickt auf seine eigene Kontrollkarte, daß es im Anfang den Beamten gar nicht auffiel. Erst beim dritten Male wurde er festgehalten. Wegen Betrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung bekam er 3 Monate Gefängnis. Die Strafe wird ihm auf drei Jahre ausgesetzt.

Eltern und Kinder.

Von einem nicht recht ersprießlichen Familienleben gab die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung gegen den Invaliden K. D. Zeugnis. Der Angeklagte, der sich wegen Kuppelei zu verantworten hatte, ist Vater von zwei Töchtern, mit denen er nach dem Tode seiner Frau nicht besonders gut zusammenlebte. Bei ihm in Untermiete wohnte ein junger Mann, der mit einer der beiden Töchter ein Verhältnis anknüpfte. Der junge Mann war aber vielleicht nicht ohne Grund reichlich eifersüchtig, und er klagte seinem zukünftigen Schwiegervater öfters sein Leid. Der gab ihm dann einen Rat, den er nur zu gut befolgte, der aber der anderen Tochter des K. Gelegenheit gab, den Vater anzuzeigen und noch einmal vor das Gericht zu bringen. Der Verteidiger wies mit Recht darauf hin, daß in jeder Verhandlung wenigstens zwei solcher Fälle zur Verhandlung stehen müßten, wenn alle derartige Vergehen in unserer Gegend gesühnt werden sollten. Es sei dem Vater darauf angekommen, das Mädchen zu verheiraten, nicht, es einem fremden Menschen auszuliefern. Das Gericht stellte sich auch auf diesen Standpunkt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Der Tanz mit dem Messer.

Den Abend des 25. August 1930, hatte der wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagte H. L. zusammen mit Skatbrüdern verbracht, bis er von seiner Frau, die mittlerweile in ein Tanzlokal sich bemüht hatte, den telefonischen Anruf erhielt, auch dort zu erscheinen, weil zwei Frauen allein sich auf einem Tanzboden — auch einem der Vorstadt — nicht gerade sehr fein ausnehmen. L. machte sich sogleich auf den Weg und traf gegen 0.15 Uhr in dem bezeichneten Lokale ein. Nach zwei Tänzen machten sich die beiden Männer mit ihren Frauen wieder auf den Heimweg, aber sie kamen nicht aus dem Gang heraus. Schon vorher auf dem Tanzboden hatte sich der Pitotschinski in höchst unverschämter Weise an die tanzenden Frauen herangemacht, und er setzte nach Schluß der Veranstaltung draußen sein „Liebeswerben" fort. Es kam dann im Hof schon zu einer Auseinandersetzung, die indes ohne weitere Folgen verlief. Hier hatte der P. wohl einen Tritt von irgend jemanden bekommen und er nahm an, es sei L. gewesen. Deshalb wartete er draußen auf der Straße auf die Herauskommenden, um sich dem L. in unangenehmer Weise bekannt zu machen. L. erhielt sogleich mehrere Schläge ins Gesicht, wie er unwiderlegt angibt, und auch seine Frau rief um Hilfe. In diesem Augenblick verließ ihn jede Besinnung. Er griff zum Messer und stach blindlings drauflos, doch der Tanz war außerordentlich blutig. Vor allem bedauerlich, weil die Haupttäter fast straflos ausgingen, einige Unbeteiligte, die aus Neugier zugesehen hatten, ganz erheblich verletzt wurden. Trotz der Schwere der Verletzungen nahm das Gericht Notwehr an und sprach den Angeklagten, der seit dem 26. August in Untersuchungshaft saß, frei.



RÄTSELHAFT

erscheinen Vielen die erstaunlichen Leistungen, mit denen wir uns die Anerkennung der Herrenwelt errungen haben. Wer aber weiß, daß wir unseren Riesenbedarf — soweit es vorteilhaft erscheint — mit über 30 der größten Spezialhäuser Deutschlands gemeinsam einkaufen, der wird verstehen, warum wir auch zu so erstaunlich niedrigen Preisen anerkannt bewährte Qualitäten liefern können.

Preis-Abbau ohne Minderung der Qualität!

Prüfen Sie die neuen Preise für unsere erstklassige **Herren- und Knabenkleidung** für Herbst u. Winter. Sie werden überzeugt sein, daß diese **Sparpreise** alles überbieten, was Sie je erwarten konnten

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Overbeck & Weber

Bahnhofstraße
Ecke Ahstraße

Das Krankengeld der Hausgehilfen

Nach dem neuen Recht der Krankenversicherung darf die Krankenkasse einem Versicherten, der während seiner Krankheit das Arbeitsentgelt weiter erhält, kein Krankengeld zahlen. Zum Arbeitsentgelt in diesem Sinne gehört auch die Gewährung freien Unterhalts und freier Wohnung. Die Bestimmung gilt also auch für Hausgehilfen. In Verbindung mit dieser Neuregelung ist beachtenswert, daß die früher im Gesetz enthaltene Bestimmung, nach welcher der Arbeitgeber berechtigt war, dem Hausgehilfen das Krankengeld auf den Lohn anzurechnen, fortgefallen ist. Die Rechtslage ist nunmehr folgende:

Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat der Hausgehilfe Anspruch auf Arbeitsentgelt, wenn er für eine nicht erhebliche Zeit durch Krankheit verhindert wird, seinen Dienst zu verrichten. Er müßte sich jedoch das Krankengeld anrechnen lassen, das er von der Krankenkasse erhielte. Da nun aber nach dem neuen Recht, das durch die bekannte Notverordnung des Reichspräsidenten eingeführt ist, von der Krankenkasse kein Krankengeld mehr gezahlt werden darf, so kann es auch vom Arbeitgeber nicht auf den Lohn angerechnet werden. Der Hausgehilfe erhält also den vollen Lohn, aber kein Krankengeld. Zum Ausgleich muß die Krankenkasse für solche Versicherte entweder die Beiträge senken oder aber für sie das Krankengeld für die Zeit nach Wegfall des Lohnes erhöhen.

Weitere Eingriffe in die Rechte der Kriegsopfer!

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

Griff schon die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 tief in das bisher geltende Recht der Kriegsopfer ein, so wurden durch verschiedene soeben veröffentlichte Erlasse des Reichsarbeitsministers weitere Einschränkungen vorgenommen.

Die Versorgungsämter wurden angewiesen, allgemein die Versorgungsakten der Empfänger von Elternversorgung, Witwen- und Waisenbeihilfe umgehend nachzuprüfen. Die Ermittlungen sind ohne Rücksicht auf das Lebensalter vorzunehmen, wenn sie voraussichtlich zu einer Aenderung der Versorgungsbezüge führen werden. Auch geringfügige Veränderungen des Einkommens sollen berücksichtigt und die Versorgungsbezüge auch dann neu festgestellt werden, wenn der zu zahlende Betrag sich um weniger als 1 RM ändert.

Die Witwenbeihilfe soll künftig neben einem Witwengelde aus der Beamtenhinterbliebenen-Versorgung nicht mehr gewährt werden. Waisenbeihilfe darf nicht mehr gewährt werden, neben einem Waisengelde aus der Beamtenhinterbliebenenversorgung, ferner dann nicht, wenn das Einkommen einer Waise den doppelten Betrag der Waisenrente übersteigt und schließlich auch nicht bei erwerbsfähigen Waisen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben und keiner Arbeit nachgehen.

In einem weiteren Erlaß macht der Reichsarbeitsminister noch darauf aufmerksam, daß die Elternbeihilfe nach § 45, Abs. 3 des Reichsversorgungsgesetzes, ihrem Wesen nach die gekürzte Elternrente ist und demnach auch nach Ablauf der Frist nach § 49, Abs. 1 RVG., die Elternrente in Elternbeihilfe oder die Elternbeihilfe in Elternrente umgewandelt werden kann.

Auch ist noch vom Reichsarbeitsminister verfügt, daß die Zuschüsse, die an versorgungsberechtigte Offiziere usw. und ihre Witwen bei Bedürftigkeit gezahlt werden, mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 ab bis auf weiteres um 10 v. H. des Zahlbetrages gekürzt werden. Diese Bestimmung findet auch auf ruhegehaltsberechtigte Kolonialbeamte, ehemalige Kolonialbeamte und ihre Witwen sinngemäß Anwendung.

Die Zahlung von Versorgungsgebührnissen, die auf Grund des § 71 des Verfahrensgesetzes oder auf Grund von Kannvorschriften oder im Wege des Härteausgleichs oder auf Grund von Verwaltungsvorschriften bewilligt werden, beginnt künftig nicht mehr, wie früher, mit dem 1. des Monats, in dem der Antrag gestellt wurde, sondern erst frühestens mit dem 1. des Monats, in dem die Bewilligung ausgesprochen wird.

Kinderzulagen bei Berufsausbildung über das 18. Lebensjahr hinaus können künftig nur an Kinder von Beschädigten, die eine Rente von mindestens 50 v. H. beziehen, bewilligt werden. Witwen- und Waisenbeihilfen werden künftig nur bewilligt, wenn der Verstorbene im Zeitpunkt des Todes eine Rente von mindestens 50 v. H. bezogen hat.

Witwen, die sich wieder verheiratet haben und deren Ehe geschieden ist, können künftig Witwenbeihilfen nicht mehr erhalten.

Bisher hatten die Kriegsbeschädigten ein unbeschränktes Recht auf kostenlose Durchführung der Heilbehandlung ihrer Dienstbeschädigungsleiden. Der Reichsarbeitsminister hat im Anschluß an die Notverordnung nun neuerdings bestimmt, daß die Kriegsbeschädigten ebenfalls die Arztscheingebühren und die Kostenbeteiligung beim Bezug von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln selbst tragen müssen. Lediglich für die nicht versicherten Kriegsbeschädigten, soweit sie Zusatzrentenempfänger sind, kann der Arzneikostenzuschuß gestundet und die Arztscheingebühr von den Krankenkassen herabgesetzt werden.

Dieser äußerst rigorose Abbau des bisher geltenden Rechts der Kriegsopfer hat unter den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen große Empörung ausgelöst. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird, nachdem der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung aus formellen Gründen zurückgewiesen hat, an den neuen Reichstag appellieren, um sowohl die Aufhebung der Notverordnung als auch die der jetzt bekanntgegebenen neuen Erlasse des Reichsarbeitsministers zu erwirken.

Betriebseinschränkung bei Krupp

Wegen dauernden Absatzmangels der Kruppschen Zechen beabsichtigt die Firma Krupp, zum 1. November den Grubenbetrieb der Zeche „Amalie" in Essen stark einzuschränken und den Tagesbetrieb sowie die Kokerei dieser Anlage ganz stillzulegen. Die verbleibende Restförderung des Schachtes Amalie soll auf der Zeche Sälzer-Neuack gehoben werden. Die Brikettfabrik bleibt jedoch weiter in Betrieb. Infolge dieser Einschränkung kommen zum 1. November etwa 900 Bergleute zur Entlassung. Ferner ist 57 Angestellten gekündigt worden. Dafür sind die auf den Kruppschen Zechen Hannover-Hannibal in etwa gleichem Umfange ausgesprochenen Kündigungen bis auf etwa 100 zurückgenommen worden.

Gewerkschaftliches

Deutscher Metallarbeiterverband, Gelsenkirchen.

Achtung! Vertrauensleute des DMV.!

Heute (Samstag), den 4. dieses Monats, abends 6 Uhr, findet im Metallarbeiterheim eine wichtige Versammlung statt.

Das Erscheinen aller Vertrauensleute ist Pflicht.

Die Verbandsleitung.



Von Rußland belogen und betrogen

Deutsche Kommunisten als Peiniger ihrer zugewanderten Landsleute / Furchtbare Ungezieferplage / Das Ende Krankheit und völlige Erschöpfung

Immer wieder bemühen sich die deutschen Kommunisten und auch Blätter vom Schlage des „Ruhr-Echos", es so darzustellen, als ob das Leben für den deutschen Arbeiter, der sich durch schwindelnde Agenten hat zur Fahrt nach Rußland verleiten lassen, dort herrlich sei, und als ob all die Aussagen, die von zurückgekehrten deutschen Arbeitern gemacht wurden, Lug und Trug seien. Auch vor Handgreiflichkeiten schrecken und schreckten Gelsenkirchener Moskowiter nicht zurück, um zu verhindern, daß über die russische Sauwirtschaft irgendetwas bekannt würde. Diese gemeinen Unterdrückungsmethoden helfen gar nichts, auch wenn — wie im Falle der Gebrüder Sonnenschein, die sich ja bis jetzt uns gegenüber noch in keiner Weise geäußert haben — das „Ruhr-Echo" im Gefühl seines schlechten Gewissens schon von vornherein verlogene Darstellungen bringt, aus denen hervorgehen soll, wie sehr gut und ausreichend gerade die Verpflegung der beiden Familien Blumenschein gewesen sei. Das eine steht für uns fest: Weder die Familien Blumenschein, die hier ihre Wohnung aufgegeben hatten, die ihre Möbel verkauft hatten, und die hier keine Aussicht auf Arbeit haben, noch die vielen anderen ledigen, jungen Leute wären nach der Heimat Deutschland zurückgekommen, wenn das Leben für sie in Rußland nur einigermaßen erträglich gewesen wäre.

*

Auch in diesen Tagen waren wieder vier junge Bergleute bei uns, die uns diese Auffassung durchaus bestätigten, und die sagten, daß sie sich noch nirgends so unfrei gefühlt hätten, wie in Rußland, und daß trotz allem und allen sie sich in Deutschland freier fühlten. Diese vier Bergleute baten uns allerdings, zunächst ihre Namen nicht zu nennen, da sie als parteilose Arbeiter den Handgreiflichkeiten der Kommunisten in noch erhöhtem Maße ausgesetzt zu sein glauben. Diese Bergleute gaben uns

folgende Schilderung:

Wir fuhren am 3. August dieses Jahres mit einem Transport, der mit Frauen und Kindern zusammen 480 Personen betrug, nach Rußland bis zur

Grenzstation Schebedovka.

Dort gab es einen großartigen Empfang mit sehr gutem Essen, Ansprachen und Musik. Der Gesamttransport wurde in vier Gruppen geteilt, und wir kamen — 18 an der Zahl — nach Grischinow (Donbas-Gebiet) Nowo-Ekonomitschewski-Rudnik. Je mehr sich unser Transport von der Grenze entfernte, um so schlechter wurde die Verpflegung, und das letzte, was wir im Zuge erhielten, war ein Stück trockenes Brot und Pferdewurst.

Die Wohnungen waren an sich sauber; aber wir litten sehr unter der großen Hitze und vor allem unter unheimlichem Ungeziefer (Wanzen, Schwaben und Fliegen). Wenn wir baten, die Wohnungen doch von dem Ungeziefer zu reinigen, so wurden wir immer auf „morgen" vertröstet.

Gleich nach unserer Ankunft gab es eine große Versammlung (Meeting). Es wurden uns dort von den Russen die größten Versprechungen gemacht. Es wurde uns gesagt, wir würden es gut haben, wenn wir unsere Kenntnisse zur Durchführung des Fünfjahresplanes zur Verfügung stellten. Wir hatten dann drei Tage Ruhe und konnten uns mit der Umgebung vertraut machen. In dieser Zeit stellten wir fest, daß das Wasser ungenießbar, weil ölig und voller Maden, war.

Es waren uns sechsstündige Schichten versprochen worden. Davon aber sollten zwei Schichten unentgeltlich zur Durchführung des Fünfjahresplanes verfahren werden. Es waren ausgerechnet deutsche Kommunisten, die uns, weil sie uns als Indifferente besonders haßten, nach dieser Richtung besonders terrorisierten und sogar forderten, daß wir drei Schichten unentgeltlich verfahren sollten.

Es war uns versprochen worden, daß wir nach der Grenzüberschreitung

150 Rubel als Uebergangsgeld

erhalten sollten für unsere gehabten Reiseauslagen. Statt dessen bekamen wir zunächst jeder 5 Rubel, und nachdem wir genügend Krach geschlagen hatten, 50 Rubel Vorschuß. Das war das einzige Geld, das wir in den acht Wochen unseres Aufenthalts in Rußland bekommen hatten. Wenn wir unser volles Geld und gutes Essen verlangten, dann hieß es:

„Seid froh, daß ihr keine Russen seid, sonst würden wir euch verhaften und nach Sibirien schicken!"

Infolge der miserablen Verpflegung und der riesigen Hitze wurden viele von uns krank (Ruhr usw.). Wenn wir dann zum Arzt kamen, so tat er uns kurz ab mit dem einen Wort: „Simulant!" Schließlich verschrieb er uns doch eine Medizin, und als die in der russischen Apotheke nicht da war, erklärte er trocken: **„Na, dann nehmt halt etwas anderes!"**

Wir haben unter diesen Umständen nur drei Schichten gearbeitet und wollten eigentlich schon am 18. August nach Deutschland zurückfahren.

Schließlich wurde uns von einem aus Moskau kommenden Generaldirektor erklärt,

daß wir vor den deutschen Wahlen nicht wegfahren dürften; denn wir würden ja sonst in Deutschland vor der Wahl Propaganda gegen Sowjetrußland und gegen die KPD. machen.

Unter den 68, die wir in Grischinow waren, gab es nur sechs Kommunisten. Diese wurden von den anderen anerkannt. Uns gegenüber aber waren immer deutsche Kommunisten die größten Schinder, während uns die Russen in Ruhe ließen. Von den 50 Dollar, die wir zur Rückfahrt nach Deutschland erhalten sollten, bekamen wir nur 40. Wir waren aber froh, daß wir endlich am 12. September nach der Heimat zurückfahren konnten.

Und wir können nur jeden deutschen Arbeiter vor der Fahrt nach Rußland warnen, denn er wird dort belogen und betrogen, genau so, wie wir belogen und betrogen worden sind.

*

Wir haben dem nur das eine hinzuzufügen, daß Namen und Adressen der vier Arbeiter uns wohlbekannt sind, daß wir aber mit ihrer Nennung zunächst zurückhalten, um diese Bergarbeiter nicht Handgreiflichkeiten und sonstigen Niederträchtigkeiten durch moskowitische Fanatiker auszusetzen.



Unser Geschäft ist morgen Sonntag, den 5. Oktober, von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Betten nur im Spezialgeschäft

Helle u. graue Halbdaunen u. Federn 4.90, 3.90, 2.90, 1.95 **0.65**
Weiße Halbdaunen u. weiße Federn 6.90, 5.90, 4.90, 3.90, 2.90 **1.90**
Oberbetten 1½- u. 2schläfig 46.90, 37.40, 25.60, 15.70 **11.70**
Kopfkissen 8.75, 6.75, 5.25, 4.25 **3.25**
Täglich Reinigen von Betten

Metallbettstellen weiß lack. 28.50, 21.50, 18.50 **16.50**
Kinder-Bettstellen in Holz und Metall . . . von **13.50** an
Reform-Unterbetten für große Betten . . . 22.50, 15.50, 13.75 **9.75**
Steppdecken in großer Auswahl . . . . von **7.90** an
Abholung und Zustellung kostenlos

Auflege-Matratzen mit Leinenbez., 4teil. 22.00, 17.50 **14.50**
Auflege-Matratzen mit Drellbezug, 4teilig, Ia. Füllung 30.00, 26.00, 22.00 **17.50**
Eigene Polsterei-Werkstätten für Roßhaar, Schlaraffia, Kapok, Woll- und Alpengrasmatratzen

Kleiderschränke 1- und 2türig, prima weißlack . . 98.-, 75.-, 55.- **49.-**

Betten-Neuwald Gelsenkirchen
Arminstr. 15 — Ruf 251 62

Kaufen Sie ein...
Pelzbesatz-Felle
ausgewählte Ware, preisniedrig
nur vom Fachmann
Pelz-Mantelkragen
vollendet in Form, preisniedrig
nur vom Fachmann
Pelzmäntel
höchster Vollendung, preisniedrig
nur vom Fachmann
Pelz-Maßanfertigungen
bei größter Garantieleistung fachkünstlerisch, preisniedrig
nur vom Fachmann
Umarbeitungen
Ihres edlen Pelzwerkes
nur vom Fachmann
Gompertz
Seit über 40 Jahren bewährt
Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen
Gelsenkirchen

Gelsenkirchen.

Ausschreibung.

Für den Um- und Erweiterungsbau der kath. Schule an der Röckstraße im Stadtteil Buer sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:

1. die inneren und äußeren Stuckarbeiten,
2. die Herstellung der Parkett- und Normalfußböden.

Verdingungsunterlagen können im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen, Zimmer 515 und Rath us Buer, Zimmer 79 während der Dienststunden gegen Zahlung von 1.50 RM bezogen werden.

Die Zeichnungen sind auf Zimmer 86 im Rathaus Buer einzusehen, woselbst auch die Angebote bis zum 11. Oktober 1930, 11 Uhr einzureichen sind.

Oeffnung der Angebote erfolgt zu 1. um 11¼ Uhr, zu 2. um 12¼ Uhr auf Zimmer 85 im Rathaus Buer.

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1930.

2240 **Der Oberbürgermeister.**

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der vom städtischen Fürsorgeamt für die Winterversorgung der in städtischer Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen erforderlichen Speisekartoffeln soll vergeben werden. In Betracht kommen nur sorgfältig verlesene, im deutschen Reiche geerntete, einwandfreie, zur Einkellerung geeignete, gelbfleischige Industriekartoffeln. Die Abgabe derselben hat vom Lager des Lieferanten ab an die vom städtischen Fürsorgeamt mit Ausweis versehenen Empfänger zu erfolgen.

Angebote auf Lieferung sind unter Angabe des Festpreises bis zum 15. Oktober 1930 — 9 Uhr — beim städtischen Fürsorgeamt, Verwaltungsstelle Gelsenkirchen, einzureichen.

Gelsenkirchen, den 1. Oktober 1930.

2226 **Der Oberbürgermeister.**

Echtes **Kommißbrot**
täglich frisch
Dampfbäckerei
Jak. Humann
Bismarckstr. 134 - Ruf 23436
— Verkaufsstellen werden eingerichtet —

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Gebrauchsmuster Warenzeichen PATENTE erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro C. Michels Gelsenkirchen Neustr. 24
Telefon 24221

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO
8
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
135. bis 145. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.
Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der
Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen
Ringstraße 33

Eingesandt

Ein Mahnruf des Friseurgewerbes

Soll dem Friseur durch die Schmutzkonkurrenz und die Schwarzarbeiter die Existenz genommen werden?

Die überaus schlechte wirtschaftliche Lage, hervorgerufen durch die große Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit usw., hat sich besonders in unserer Stadt bei Handel und Gewerbe übel bemerkbar gemacht. Gerade das Handwerk hat unter der durch den schlechten Arbeitsmarkt bedingten Geldknappheit arg zu leiden.

Der Friseurberuf, der durch die Bubikopfmode vor einigen Jahren einen zu beachtenden Aufschwung nahm, steht heute vor dem Ruin. Durch die Hochkonjunktur während der Einführungszeit der Mode haben sich in allen Gegenden Friseurgeschäfte gebildet, wovon die meisten von vornherein keine Aussicht auf Existenzmöglichkeit hatten. Jedoch kam diese Ueberzahl an Geschäften in der ersten Zeit noch nicht zum Vorschein, da die Mode sich überaus schnell und in allen Kreisen beliebt machte und dadurch die einzelnen Geschäfte mehr oder weniger gut beschäftigt wurden. Nachdem aber eine Stagnation eingetreten war, versuchten die Geschäfte, für die bei ihrer Gründung schon keine Hoffnung auf bleibende Existenz bestand, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln Kunden zu werben. Anstatt nun aber durch aufmerksame und saubere Bedienung Kunden an ihr Geschäft zu ketten, versuchten sie es mit niederen Preisen, ohne jedoch zu ahnen, daß sie sich dadurch selbst ihre Existenz gefährden. Die Preise, mit denen sich diese Art von Geschäften begnügt, erregt sogar in Laienkreisen Kopfschütteln.

Eingehende Statistiken beweisen, daß die heute üblichen Mindestpreise zur Erhaltung und zur Bestreitung des Lebensunterhalts unbedingt eingehalten werden müssen. Abgesehen von der Höhe des Lebensstandards berechtigen schon die erhöhten Mieten, sozialen Lasten, Löhne und die Abschaffung der Sonntagsarbeit die heutigen Richtpreise (Rasieren 0,30 RM, Haarschneiden 1,00 RM und Ondulation 1,00 RM). Nebenbei sei noch bemerkt, daß sowohl die Einrichtung der heutigen Salons, als auch die Arbeitsmethode in denselben modern sind und allen Ansprüchen zu genügen vermögen, was man von Salons in früherer Zeit nicht immer behaupten konnte.

Heute sieht doch jeder Mensch auf anständige und aufmerksame Bedienung, die Beschwerden nicht zuläßt. Diese kann aber nur von qualifizierten Kräften ausgeführt werden, die sich ihre Arbeit wie jeder andere, sei er nun Gewerbetreibender, Beamter, Angestellter oder Arbeiter, bezahlen läßt.

Neben dieser Art von Konkurrenz, die dem Fachmann mit Berufsehre, der kein Mittel unterläßt, um seine Kunden ordnungsgemäß und aufmerksam zu bedienen, erwächst, ersteht dem Friseurberuf eine weit gefährlichere Konkurrenz in den Schwarzarbeitern. Diese, die sich aus gewissenlosen Gehilfen und Lehrlingen und Leuten, die sich das Handwerk in kurzfristigen Kursen anzueignen versuchten und deshalb dasselbe nicht beherrschen, zusammensetzen, arbeiten in ihren Wohnungen, ohne hygienische Vorschriften zu beachten und Desinfektionsmittel zu gebrauchen. Durch diese Unterlassung öffnen sie den Hautkrankheiten usw. Tür und Tor. Zur Bekämpfung dieser Kategorie von Berufsschädlingen bietet sich der Gesundheits- und Gewerbepolizei ein reiches Betätigungsfeld. Nebenher schädigen sie noch den selbständigen Friseur, der Sonntags sein Geschäft geschlossen halten muß, durch die Arbeit an Sonntagen.

Um dem legalen Friseur nicht den völligen Untergang zu bereiten, verlangt er vom Gelsenkirchener Publikum dadurch Unterstützung, daß es sich nur Wochentags und dann nur in Salons bedienen läßt, die sowohl in hygienischer, als auch in fachlicher Beziehung einwandfreie Arbeit gewährleisten, für die kein Mensch einige Pfennige scheuen sollte.

Was Schalker Aerzte sagen

Wir haben die in der letzten Zeit durch die Presse veröffentlichten Artikel, die sich mit der Ostwestverbindung durch Schalke befassen, mit großem Interesse gelesen und können die darin geltend gemachten Forderungen nur Wort für Wort unterschreiben. Die unhaltbaren Zustände, die sich in den nördlichen Stadtbezirken durch das Fehlen einer jeglichen Querverbindung herausgebildet haben, werden namentlich von den Aerzten sehr unangenehm empfunden. Fast täglich ereignet es sich, daß man zu einem Kranken gerufen wird, der etwa in Heßler oder Bismarck wohnt. Nicht alle Kollegen sind im Besitze eines Privatwagens. Wir dürfen wohl behaupten, daß es

Unterhaltung und Wissen

Dem Gedenken eines grossen Komponisten

Jacques Offenbach

Zu seinem 50. Todestag am 5. Oktober

Auf dem Montmartrefriedhof in Paris liegen, nicht weit voneinander entfernt, die Gräber zweier deutscher Künstler, die in Paris ihre zweite Heimat gefunden hatten. Auch die Geburtsorte dieser beiden, durch ihr Rheinländertum und ihr Judentum von vornherein zu Mittlern zwischen deutscher und französischer Kultur bestimmten Künstler — Düsseldorf und Köln — liegen dicht beieinander. Diese Gemeinsamkeit des Lebensweges ist keine zufällige äußerliche Erscheinung. Werk und Persönlichkeit des Dichters Heinrich Heine und des Komponisten Jacques Offenbach zeigen eine enge Geistesverwandtschaft. Auch ihre Rolle in der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung Frankreichs weist manche Aehnlichkeit auf. Freilich ist Heine im innersten Kern seines Wesens ganz deutsch geblieben, während Offenbach sich sehr stark französischer Art angenähert hat.

Vierzehnjährig kam Offenbach, der Sohn eines Kölner Synagogensängers, bereits unter dem „Bürgerkönigtum" nach Paris. Dank seiner gründlichen musikalischen Vorbildung fand er Aufnahme im Pariser Konservatorium. So wurzelt er schon in seiner Ausbildung und künstlerischen Entwicklung in der französischen Tradition. Später wurde er Mitglied des Orchesters des französischen Staatstheaters.

Bald regte sich in dem jungen Musiker der Drang zu eigenem künstlerischem Schaffen. Um ihm eine Betätigungsmöglichkeit zu eröffnen, gründete er unter mancherlei Mühen und Schwierigkeiten ein eigenes Theater, ein kleines Singspielhaus. So entstanden die „Bouffes Parisiens", die erste Stätte von Offenbachs künstlerischen Triumphen. Nicht mehr als jeweils drei Mitwirkende zu beschäftigen, wurde dem frischgebackenen Theaterunternehmer anfangs erlaubt. Eine Fülle der reizvollsten, einprägsamsten musikalischen Einakter ist die Frucht dieser ersten Schaffensperiode Offenbachs, von denen manche noch heute auf den Bühnen und im Rundfunk ihre Lebenskraft bewähren. In ihrer Entstehungszeit sang und pfiff ganz Paris ihre flotten, so ungemein gefälligen Melodien.

Erst einige Jahre später fand Offenbach das Schaffensgebiet, auf dem er seine ganze Begabung entfalten konnte. Materielle Not zwang ihn zu größter Fruchtbarkeit und zur Schaffung abendfüllender Werke. Ein günstiges Geschick bescherte ihm Textdichter, die ihm überaus wirksame Vorwürfe zur Vertonung lieferten. Damals begann die „große Oper" mit ihrer geschwollenen Pathetik das Publikum zu langweilen und zu ermüden und reizte förmlich zur Parodie. So kam Offenbach dem Zeitgeschmack entgegen, als er — gestützt auf ein geistreiches Textbuch von Hector Crémieux — seine Buffo-Oper „Orpheus in der Unterwelt" schuf. Die Uraufführung dieses Werkes, das einen ungeheuren Erfolg erlebte, ist die Geburtsstunde einer ganz neuen Gattung musikalischer Bühnenwerke, die bald in Paris und Wien unter der Bezeichnung „Operette" eine große Blütezeit erlebte, um in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu verflachen.

In schneller Folge erstanden nun alle jene musikalischen Komödien, die noch heute das Entzücken aller Theaterbesucher bilden. Selbst die heute beinahe vom Spielplan verschwundenen Werke zeigen Reize, die die geniale Begabung ihres Schöpfers erkennen und eine gelegentliche Auffrischung lohnend erscheinen lassen. Aehnlich wie etwa ein halbes Jahrhundert später Bernard Shaw entlarvt Offenbach mit frecher und doch immer anmutiger Ironie die hinter der Uebermenschenpose versteckte Alltagskleinheit der Helden mythologischer, legendenhafter und historischer Stoffe — so in der „Schönen Helena", im „Blaubart", in der „Großherzogin von Gerolstein", in der „Genoveva von Brabant", in der „Seufzerbrücke", in der „Frau Erzherzogin", in den „Banditen", im „Robinson", in der „Prinzessin von Trapezunt". Im Grunde sind ja in den Kostümen — wie auch bei Shaw — Menschen des 19. Jahrhunderts, Menschen der Pariser Gesellschaft des „Zweiten Kaiserreichs" mit seinen Ausschweifungen, seinen Klassengegensätzen, seinem Schiebertum verborgen. Im Gewande ihrer Zeit erscheinen diese Menschen in der Operette „Pariser Leben". Es steckt immer ein gutes Stück Sozialkritik in diesen Werken, wie ja auch Offenbach als menschliche Persönlichkeit eine starke soziale Gesinnung bewährt und den geringsten Bühnenarbeiter in gleichem Maße an seinen Erfolgen hat teilnehmen lassen wie den gefeiertsten Sänger.

Es war gewiß ein Glück, daß Offenbach so geschickte Textverfasser — neben Crémieux vor allem Meilhac und Halevy, die konkurrenzlosen Librettisten der komischen Oper — gefunden hat. Aber ihren eigentlichen Dauererfolg verdanken seine Operetten doch seinen unerschöpflichen musikalischen Einfällen, die um so erstaunlicher anmuten, als sie stets außerordentlich einfach sind. Auch in der Instrumentation weiß er mit ganz bescheidenen Mitteln die stärksten Wirkungen zu erzielen. Dabei ist der Tonsatz keineswegs nachlässig, sondern zeigt immer die Gediegenheit des ernsthaften Musikers. Der unwiderstehliche Reiz von Offenbachs Schöpfungen liegt vor allem in der Verbindung von Melodienreichtum mit schmissiger, mitreißender Rhythmik und eleganter, einschmeichelnder, niemals banaler oder trivialer Lyrik. Oft hören wir Arien und Ensembles von kunstvollem lyrischem und musikdramatischem Aufbau; man denke nur beispielsweise an das große Duett zwischen Paris und Helena in der „Schönen Helena"! Aber immer gibt der Komponist der Operette, was der Operette ist: die heitere Grundstimmung. Die heute vielfach übliche falsche Sentimentalität ist Offenbach fremd. Gerade daraus erklärt es sich, daß seine gelungensten Werke immer wieder in textlicher Erneuerung aufgeführt werden, bei der nur einige allzu zeitgebundene, heute nicht mehr recht verständliche Anspielungen sinngemäß durch aktuelle Scherze ersetzt zu werden brauchen. In dem humoristischen, ironischen und parodistischen Element offenbart sich auch besonders die Geistesverwandtschaft dieses Komponisten mit seinem Landsmanne Heine.

Daß Offenbach kein reiner Spaßmacher, sondern ein sehr ernsthafter Künstler ist, zeigt er in seinem letzten vollendeten Werke, der phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen", deren Aufführung er nicht mehr erlebt hat. Die Originalität seiner Kunst ist hier zu höchster Vollendung gelangt. Man wird sich die romantische Erotik, aber auch die Dämonie — Kapitän Dapertutto (Spiegelarie) und Doktor Mirakel — der Erzählungen des „Gespenster-Hoffmann" kaum eindringlicher musikalisch charakterisiert vorstellen können, als es hier geschieht. Heute gehören „Hoffmanns Erzählungen" in der ganzen Welt zu den beliebtesten Werken des Opernspielplans. So oft man ein Werk Offenbachs hört, erschließen sich dem Zuhörer immer wieder neue Reize. Darin zeigt sich am deutlichsten, wie lebendig seine Tonkunst bis heute geblieben ist und noch lange bleiben wird.

Dr. Wilhelm Bolze.

Die 17. Zeile von oben

Von B. Lewin

Andrej Iwanowitsch galt als der klügste Kommissar im ganzen Gouvernement. Die ältesten Parteigenossen pflegten von ihm zu sagen: „Hätten wir nur ein Dutzend mehr solche Kerle wie Andrej Iwanowitsch. Was für ein Kopf! Wie er Lenin und Marx zitiert . . ."

Wahrhaftig, Bürger, es war nicht leicht, gegen eine Persönlichkeit wie Adrej Iwanowitsch in einer Diskussion aufzukommen. Du glaubst, ihn schon endgültig widerlegt zu haben, — da sagt er zu dir: „Erlauben Sie! Lenin sagt doch im 15. Band, 7. Kapitel, 17. Zeile von oben . . ."

Du bleibst stumm wie ein Fisch . . . Nach einer Weile vermagst du endlich zu flüstern: „Ach ja, ich habe ganz vergessen. Natürlich, selbstverständlich . . ."

Ich erinnere mich, wie im Dampfbad einmal darüber gestritten wurde, ob Kommunisten und Gewerkschaftsmitglieder das Recht hätten, die Dienste eines Masseurs in Anspruch zu nehmen, oder ob sie sich eigenhändig abreiben müßten. Der Streit wollte kein Ende nehmen und artete bereits in eine hitzige Diskussion aus. Er hätte sicher mit einem Zusammenstoß geendet, wenn nicht plötzlich Andrej Iwanowitsch aus dem Dampf aufgetaucht wäre. Sofort beruhigte er alle: „Marx sagt im dritten Bande des „Kapitals", Seite 435, in der zehnten Zeile von unten: in der Epoche des „Nep" ist es Mitgliedern der Russischen Kommunistischen Partei und Gewerkschaftsmitgliedern gestattet, die Dienste eines Masseurs in Anspruch zu nehmen."

Alles verstummte. Der Dank aber kannte keine Grenzen.

Oder ein anderer Fall. Die Gattin eines Kommunisten, der auf verantwortungsvollem Posten stand, erkrankte an Photographomanie. Das heißt, sie ließ sich bei jedem der drei Photographen der Stadt dreimal am Tage aufnehmen. Und jedesmal in einer anderen Pose. Einmal am Telephon, dann mit dem schweren Militärrevolver in der Hand, ein andermal mit einer Katze auf dem Arm oder im Sattel, meist aber mit einer Blume in der Hand, die sie seufzend an die Nase führte. Der Wunschtraum dieser Photographomanin war es, alle Schaukästen der Stadt ausschließlich mit ihren Bildern auszufüllen.

Hier setzte der Protest der anderen Kommunistenfrauen ein. Es wurde ziemlich offen davon gesprochen, daß ein solches Vorgehen kleinbürgerlich wäre, da doch auch andere auf verantwortliche Posten gestellte Genossen Gattinnen besitzen, die vielleicht ebenfalls gern in Schaukästen hängen möchten. Die Diskussion wurde immer heftiger und wäre diesmal bestimmt in einen Streit ausgeartet, hätte sich Andrej Iwanowitsch nicht hineingemischt. Er teilte allen, die es hören wollten, mit, daß Engels in seinem Werke „Gemeinschaft und Familie" derartigen Vorkommnissen ein ganzes Kapitel widmet und darin sagt, daß jedermann das Recht besitze, sich unzählige Male photographieren zu lassen und in allen möglichen Posen die Schaukästen zu schmücken . . . — wenn sogar Engels dabei ein Auge zudrückt, was sollen dann wir . . .

Aber diesmal hatte Andrej Iwanowitsch den Bogen überspannt. Die Gattinnen der übrigen auf verantwortungsvolle Posten gestellten Genossen wurden ernstlich böse und hetzten ihre Männer auf Andrej Iwanowitsch: „Zeigt ihm, daß ihr's besser wißt! Debattiert ihn nieder!" Doch niemand konnte sich zu dem Wagnis entschließen . . .

Bis schließlich Nikita Epstein sich ein Herz faßte. Nachdem er seinen Mut durch einige Schnäpse aufgefrischt hatte, begann er, mitten in einem Kreise angesehener Parteigenossen, gegen Andrej Iwanowitsch zu sticheln, bis dieser schließlich ausrief: „Sie scheinen nicht zu wissen, daß Lenin auf Seite soundsoviel, Zeile soundsoviel . . ."

Nikita Epstein ließ ihn aber nicht einmal zu Ende reden. „Nichts dergleichen! In keinem der dreiundzwanzig Bände Lenins gibt es eine solche Stelle . . ."

Die Gäste waren alle wie vom Schlage gerührt. Nikita Epstein erschien plötzlich allen wie der erbärmlichste Wicht und Andrej Iwanowitsch wie der allmächtigste Held. Doch plötzlich — zur grenzenlosen Verwunderung aller Gäste — ließ sich Andrej Iwanowitsch leise und schüchtern vernehmen: „Es ist möglich, daß ich mich diesmal geirrt habe. Ich will nicht streiten. Uebrigens habe ich jetzt Eile. Lebt wohl!"

Da erschien allen Andrej Iwanowitsch plötzlich wie der erbärmlichste Wicht, Nikita Epstein aber als ein allmächtiger Held.

Am nächsten Tage reiste Andrej Iwanowitsch ab. Beim Abschied sagte er: „Ich will doch hier nicht ganz versauern. Es gibt ja noch genug Städte in unserer Republik. Für mein weiteres Leben finde ich sicher noch mein Auskommen!"

Seitdem ist Nikita Epstein Champion in unserer Stadt. Hocherhobenen Hauptes wandelt er zwischen uns, und alle Einwendungen schneidet er glattweg ab: „Schämen Sie sich doch! Im 12. Jahre nach der Revolution wissen Sie noch nicht, daß Lenin im 9. Band, Seite 15, der achten Zeile von oben, ganz klar und bündig sagt . . ."

Und es bleibt einem nichts anderes übrig, als ehrfurchtsvoll zu flüstern: „Ach, richtig! Ich vergaß das ganz . . . Natürlich, selbstverständlich . . ."

(Deutsch von S. Borissoff.)

Eichhörnchen als Sammler

Ein eigenartiger Fund wurde kürzlich auf einem amerikanischen Golfplatz in New Montreal gemacht. Arbeiter, die mit der Ausbesserung des Platzes beschäftigt waren, fanden in der Höhlung eines Baumstumpfes 120 Golfbälle, die hier von Eichhörnchen zusammengetragen worden waren. Aus der Fabrikmarke einzelner Bälle ließ sich feststellen, daß die Eichhörnchen schon gleich nach der Fertigstellung des Golfplatzes, vor 7 Jahren, mit ihrer Sammeltätigkeit begonnen hatten.



Nachdruck verboten. (59. Fortsetzung.)

O, wenn er das doch so hintereinander hersagen könnte, wie er es jetzt dachte — nein, nicht sagen, bloß, schreien, so laut, daß die Ohren gellen! Seinen Schmerz, seine Verzweiflung so herausbrüllen, daß die stummen Berge auch Stimmen erheben und nachbrüllen. Dann würden alle es wissen, die ganze Welt wissen, was Winzernot heißt. Aber er konnte das alles ja nicht so herausbringen, er war nur ein einfacher Winzer, kein studierter Mann; wenn nur der Herr Landrat, oder irgendein Herr sich den Zwicker aufsetzte, ihn musternd scharf ansah, die Hand abwehrend erhob, wenn der gar anhub, ihm zu entgegnen, daß die Winzer von falschen Voraussetzungen ausgingen, nicht von der Politik des Reiches kam die Winzernot, sie kam von der allgemeinen, sehr traurigen Wirtschaftslage, dann verwirrte er sich gleich. Ueberall gleiches Elend im ganzen Reich, in den Großstädten noch viel mehr Pfändungen und Zwangsversteigerungen, noch viel mehr Leute, die kein Brot hatten, an allen Straßenecken saßen Invaliden und Weiber mit elenden Kindern; alte Rentner, die einstmals von ihrem Ersparten gelebt, aber jetzt nichts mehr hatten, fand man tot in eiskalten Stuben. Und daran, an allem war der verlorene Krieg nur schuld — wir sind ein geschlagenes Volk! Wenn der Herr von der Regierung das sagte, was sollte der Moselwinzer dann darauf erwidern?

Der Loesenich machte sich unterwegs mit einem Trosterschnaps Mut, und um sich noch mehr Mut zu machen, trank er noch einen zweiten; Geld, um zu bezahlen, hatte er nicht, er besaß nicht mehr fünfzig Pfennige. Er wollte dem Wirt ein Zettelchen dafür geben, aber der wollte nicht mehr daran, er hatte statt Geld schon viele solcher Zettelchen in seiner Kasse, Akzepte über geringe und geringste Beträge, daß ihm Angst ward: wann würde er je zu seinem Geld kommen? Es war gut, daß der Dreis aus Munden auf seinem Rad hinter dem Loesenich herkam; der Kaspar löste ihn aus.

Kaspar Dreis war erst in Porten herangefahren, er wollte Simon Bremm abholen: der ging doch mit? Aber die Frau sagte: „Bremm schläft."

Was, der schlief am hellichten Mittag und an solch einem Tag?! „Wir Winzer müssen zusammenhalten, der Bremm, der muß mit! Dat wär unrecht von ihm, sich auszuschließen."

„Et is manches unrecht," sagte die Frau; sie sah sehr bleich und sorgenvoll aus.

„Is wat passiert?" fragte der junge Mann; er merkte, hier war etwas geschehen. Sein erster Gedanke war: die Maria? Er fragte nach ihr.

Nein, mit der war es noch nicht so weit. Die Bremm schüttelte verneinend, aber dann fing sie auf einmal an: „Der Bremm, ach, der Bremm!" Und sie weinte.

Kaspar fühlte, sie hätte ihm gern etwas gesagt, sich das Herz erleichtert, aber sie sagte doch nichts. Er ging fort mit dem Empfinden: hier war etwas unklar. Auf der Frau lastete etwas so schwer, daß sie es kaum tragen konnte. Hatte Bremm etwa wieder getrunken? Aber das hätte sie ihm wohl gesagt; es mußte noch Schwereres sein. Den Bremm hatte er nicht zu sehen bekommen — warum nicht? Daß der schlief um zwölf Uhr mittags, das glaubte Kaspar nicht. Und er nahm sich vor, nach der Versammlung hier nochmals heranzugehen.

Simon Bremm schlief nicht, darin hatte Kaspar Dreis recht vermutet; aber er hatte, als er des Dreis' Stimme draußen hörte, sich schnell in sein Bett verkrochen, mit Kleidern und allem, wie er da war, und sich rasch das Deckbett über den Kopf gezogen. So hörte er nichts, und man sah ihn auch nicht. Erst als die Frau hereinkam und meldete: „Der Dreis is fort, er wollt' dich abholen zu der Versammlung," wagte er sich wieder hervor. Noch wollte er niemanden sehen. Er trug auch immer ein Tuch fest um den Hals. „Et is ja nix mehr zu sehen, tu et doch ab," sagte die Frau. Aber er traute sich nicht: könnte man es nicht doch noch sehen? Waren da nicht noch immer die Spuren vom einschnürenden Strick?!

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Auf der großen Wiese am Ufer hatten sich so viele eingefunden, daß die große Wiese längst nicht groß genug war. Bis in den Ort hinein, der dahinter liegt, staute sich Kopf an Kopf — eine riesige Menge. Wie Meereswogen war die angebrandet, nun stand sie lautlos und hörte zu. Kein Mensch verstand alles, aber was sie verstanden, das war ihnen genug. Ein Herr aus Trier redete, einer, der mit der Sache der Winzer vertraut war.

„Es ist Not, die uns zusammengeführt hat, eine Not, so groß, wie sie noch niemals gewesen ist."

Das war nichts Neues, das wußte man ja. Kaspar Dreis hörte nur lässig hin, seine Gedanken waren noch bei den Bremms. Aber nun merkte er plötzlich besser auf — „Zollpolitik" — ja, das war das Wort! Er strengte seine Ohren an.

„Zollpolitik des Reiches — Sterben des Winzerstandes — Schutzzölle gegen den übermächtigen Auslandswettbewerb — Weinbauen im Ausland viel billiger — Handelsvertrag mit Spanien das Unglück — darum Zölle, hohe Zölle! Organisiert euch, dann bessere Handelsverträge — noch kein Grund zum Verzagen — wir verlangen" — — —

Was der Redner in längerer Darlegung verlangte, verstand der junge Dreis nicht, die Menge um ihn war unruhig geworden. Er drängte vor, er wollte, er mußte besser hören, seine kräftigen Schultern stemmten sich durch.

„Fortfall der Weinsteuer!"

„Bravo!" Einer schrie es, und es wurde so oft, so andauernd wiederholt, — ein einmütiges, vieltausendstimmiges Bravo, — daß es donnernd hinaufhallte zum abgeholzten Bergrücken über dem Ort, und dann hinüber zur Burg jenseits der Mosel.

Der Redner suchte sich weiter verständlich zu machen, es war schwer, denn heimliches Rumoren war ständig in der Menge. Wie ein schwelendes Feuer, das langsam aber stetig sich weiterfrißt, so brannte der Wunsch in allen, in all den Tausenden die glühende Forderung: „Weinsteuer weg!"

Ein Schild an einer langen Stange hob sich plötzlich empor, der helle Tag zeigte es deutlich:

„Die Weinsteuer des Winzers Untergang!"

Ja, ja, so war es! Hüte hoben sich, Mützen wurden geschwenkt, Hände in die Höhe gestreckt, man begrüßte jubelnd das Schild. Kein anderes von den vielen Schildern, die emporgereckt sich in der Menge zeigten, hatte den gleichen Beifall. Selbst das „Fort mit dem Finanzamt" jetzt nicht. Fort mit der Weinsteuer! Und was die dem Staat eingebracht hatte an ungezählten Millionen, das mußte jetzt unter die Winzer verteilt werden. Jawohl, jawohl! Wozu überhaupt die Wirtschaft mit den leidigen Steuern? Wozu ein Heer von Beamten, die über der Steuer brüteten, die den Steuerzahler nur Geld kosteten, und die weiter nichts taten als aushecken, wieviel überhaupt an rückständigen Steuern noch einzutreiben war, und wie und wo.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter-Sport



Das Geräteturnen im Arbeiter-Turn- und -Sportbund E. V.

Die letzte Bundesstatistik zeigt, daß sehr viele Uebende bei dem Geräteturnen ihre volle Befriedigung finden. Das heutige Geräteturnen unterscheidet sich von dem früheren ganz gewaltig. Die Anfänger betreiben zur Ausbildung mehr Spielturnen, wobei die Turngeräte oft als zu überwindende Hindernisse benutzt werden. Bei solchen Uebungen lernen die Uebenden ihren Körper besser beherrschen als früher. Die Spielformen an den Geräten geben den Uebenden auch Lust und Freude und schaffen damit den besten Ausgleich gegen die mechanische Arbeit, die tagsüber zu leisten ist. Die Rationalisierung verlangt als Ausgleich eine lustbetonte Betätigung und die wird den Uebenden im Geräteturnen in ausreichendem Maße gegeben. Wer dann gelernt hat, seinen Körper zu beherrschen, der wird sich auch an Leistungsübungen heranwagen. Durch fleißiges Ueben wird er in der Lage sein, auch die schwierigsten Uebungsverbindungen zu meistern. In verschiedenen Bundesgebieten werden jetzt Serienwettkämpfe an den Geräten ausgetragen, wozu die Vereine ihre Riegen melden können. Diese Serienwettkämpfe finden in Unter-, Mittel- und Oberstufe statt, dazu kommen noch die Jugend-, Alters- und Frauenmannschaften. Ihre Einführung hat großes Interesse bei den Uebenden und den Zuschauern wachgerufen. Die Leistungsübungen fördern das Selbstvertrauen, und Selbstvertrauen brauchen wir in allen Lebenslagen. Schon deshalb verdient das Geräteturnen größte Wertschätzung.

Der Deutsche Fußballbund gegen die kleinen Vereine

Die Spieler der 1. Mannschaften dürfen Gelder fordern. Woher die Vereine das Geld nehmen, kümmert den DFB. nicht.

Um es rund herauszusagen, der Deutsche Fußballbundestag am 27. September in Dresden war in der Frage: „Amateur- oder Berufsfußballspieler" nur eine Interessenvertretung der Großvereine. Sie können sich freuen, denn nach dem Beschluß des Bundestages dürfen sie den Spielern ihrer ersten Mannschaft Gelder zahlen. Die mittelgroßen und kleinen Vereine, denen die Kassenverhältnisse das nicht erlauben, können zusehen, wie ihre Spieler zu den zahlungskräftigeren Vereinen abwandern. Die Spieler haben laut Bundestagsbeschluß das Recht, Tagesspesen in Höhe bis 15 RM, für Uebernachtungen 10 RM, bei Spielen am Ort 7,50 RM Tagesspesen und in der Woche für Training zweimal 3 RM zu fordern. Bei 11 Spielern, (meistens kommen noch Ersatzleute dazu) beträgt die Wochenrechnung, mit einem auswärtigen Spiel, für den Verein 341 RM. Nur die kleine Oberschicht der Großvereine kann ihren Spielern diese Summe zahlen, die anderen werden durch das offiziell erlaubte Zahlungssystem zu Ausbeutungsobjekten, indem ihre guten Spieler zu den Großvereinen gezogen werden. So will es der Bundestag des DFB. von Rechts wegen.

Die Vertreter des Westdeutschen Deutschen Fußball-Verbandes hatten in Dresden klare Scheidung gefordert zwischen dem Amateurspieler, der aus Freude seinen Sport betreibt und nichts dafür entschädigt erhält, und der anderen Kategorie, den Berufsspielern. Rechtsanwalt Jersch, der Vorsitzende des Westdeutschen Verbandes stellte auf dem Bundestag bei der Beurteilung der Verhältnisse im DFB. fest:

„Die Zustände sind nichts anderes als ein verkapptes Berufsspielertum. Wir hören den Einwand, daß wir den Berufssport einführen wollen. Nein, meine Herren, wir haben schon den Berufssport, und wir wollen ihn nur veranlassen und zwingen, sich in aller Oeffentlichkeit zu erklären. Nach unserer Ansicht ist die Bewegung schon soweit vorgeschritten, daß sie nicht mehr zurückgedrängt werden kann".

Es half alles nichts, die westdeutsche Forderung nach Klarheit wurde abgelehnt und dafür die Spesensätze erhöht. Der verkappte Berufsfußballsport ist durch die Erhöhung der Spesensätze zum Teil legalisiert worden.

Was hindert den Deutschen Fußballbund, den verkappten Berufssport offiziell als Berufssport anzuerkennen? Die **Furcht vor den Steuerbehörden und vor der Entziehung der behördlichen Unterstützungen ist es!** Staat und Behörden haben die Pflicht, im Deutschen Fußballbund nach den rechten Dingen zu sehen. Es ist unmöglich, daß von Staats wegen einem Verbande Unterstützung zukommt, auf dessen Bundestag von Führerseite offen erklärt wird, daß in ihm der Berufssport zu Hause ist.

Herbstwaldlauf

Morgen müssen alle Sparten zu dem angesetzten Waldlauf in Buer sein.

Alljährlich werden im Frühjahr und im Herbst im Bereiche des 6. Kreises des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes Waldläufe ausgetragen, die einen immer größeren Zulauf haben. Leider kann der 12. Oktober aus technischen Gründen innerhalb des 13. Bezirks nicht genommen werden. Der technische Ausschuß mußte sich schweren Herzens entschließen, den 5. Oktober dafür zu nehmen.

Für jung und alt darf es morgen nur heißen:

Geschlossen beteiligen wir uns an dem Waldlauf im Buerschen Gelände!

Ist doch so ein Waldlauf ein Jungbrunnen, der uns Kraft geben soll für unsere tägliche Arbeit, für unseren Körper.

Sämtliche Sparten haben zu erscheinen!

Wir erwarten eine Massenbeteiligung!

Es wird darauf hingewiesen, daß für die Vereine Spiel- und Startverbot herrscht, die sich an dem Waldlauf nicht beteiligen.

Vereine, die dort anwesend sind, erhalten von der bezirkstechnischen Leitung einen Ausweis, daß sie für den Nachmittag spielberechtigt sind. Die Schiedsrichter haben dafür zu sorgen, und darauf zu achten, daß nur die Mannschaften spielen können, die im Besitze eines Ausweises sind.

Umkleidelokal ist das Volkshaus in Buer, Gladbecker Straße.

Die Vereine müssen spätestens 8.30 Uhr vormittags zur Stelle sein. Um 9 Uhr beginnt der Waldlauf.

Meisterschaftsspiele und Gesellschaftsspiele.

Auch der morgige Sonntag steht im Zeichen der Meisterschaftsspiele, es werden aber auch Gesellschaftsspiele ausgetragen. Die einzelnen Meisterschaftsspiele dürften nun in dem Endkampf am spannendsten sein, so daß wir unseren Sportinteressenten einen Besuch nur empfehlen können.

Hoffentlich werden unsere Fußballer am morgigen Waldlauf sich in einer Masse beteiligen, daß es einem Freude machen wird.

Die Gladbecker Gruppe.

Gladbeck-Zweckel gegen Rasensport Dorsten.

Der Spitzenreiter Gladbeck-Zweckel dürfte wohl morgen ein schweres Spiel zu bestehen haben. Rasensport Dorsten ist im Kommen, aber schon, wie gesagt, zu spät. Will Gladbeck keinen Punkteverlust erleiden, dann den Vorteil des eigenen Platzes ausgenützt.

Sportfreunde Holsterhausen gegen Sportfreunde Bottrop.

Hier wird es wohl heiß hergehen. Die Bottroper, die ein großartiges Spiel in den letzten Kämpfen und auch einwandfrei den Spitzenreiter der Westischen Gruppe Schwarz-Weiß schlagen konnten, werden auch hier ihr Können zeigen.

Aus der Westischen Gruppe.

Spiel und Sport Datteln gegen Recklinghausen-Suderwich.

Auch hier ist ein wirklich schönes Spiel zu erwarten. Der Gast hat sich erst in der letzten Zeit gefunden, und wir hoffen, daß sich die Neuaufstellung bestens bewähren wird. Datteln wird auf der Hut sein, denn es geht um die Punkte.

Schwarz-Weiß Rapen gegen Haltern 26.

Ob der Gast zu diesem Spiel antreten wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls kann Rapen zu zwei weiteren Punkten kommen.

Aus der Wanner Gruppe.

Auch hier finden zwei Treffen statt.

Röhlinghausen gegen Wanne.

Wer wird das Rennen machen? Zwei Favoriten stehen sich hier gegenüber, die sich in nichts nachstehen. Wir geben hier dem Gast die meisten Siegesaussichten.

Herten gegen Freie Turnerschaft Eickel.

Auf dem Platz am Katzenbusch wird dieses Treffen ausgetragen. Wir bezweifeln noch, daß es Herten gelingen wird, die Punkte zu holen. Den guten Rat geben wir ihnen aber, sich in der ersten Spielzeit nicht zu toll auszugeben.

Gesellschaftsspiele.

Samstag.

Eintracht Gelsenkirchen gegen Rasensport Wattenscheid.

Rasensport Wattenscheid wird sich heute den Eintrachtlern stellen. Es wird ein spannendes Spiel geben. Die Aussichten für einen Sieg der Eintrachtler halten wir für zu gewagt. — Anstoß 16 Uhr. — Platz am Bulmker Stadtgarten.

Sonntag.

Vorwärts Gelsenkirchen gegen Heßler-Katernberg.

Nach langer Zeit treffen sich wieder obige Vereine. Vorwärts, im Gefühl der Revanche, wird versuchen, dem Gegner eine Niederlage beizubringen. Ob es gelingen wird? Platz in der Feldmark.

Freiheit Gelsenkirchen — Freie Turnerschaft Recklinghausen.

Die Freie Turnerschaft, geschwächt, wird auch hier eine Niederlage annehmen müssen. Platz Halfmannshof. Anstoß 13.30 Uhr.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung!

13. Handballbezirk! Waldlauf am 5. Oktober!

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß an dem Waldlauf sich jede Mannschaft zu beteiligen hat. Wir wollen zeigen, daß wir gewillt sind, für die Ideale der Bewegung zu arbeiten, daß es uns ernst ist, damit, daß unser Arbeiter-Turn- und -Sportbund ein mächtiger Faktor ist und bleiben soll. Kein Handballer darf fehlen, aber auch keine Handballerin. Also nochmals: Sonntag heißt die Parole: Auf! Nach Buer! Umkleidelokal Volkshaus Buer, Gladbecker Straße. Der Waldlauf beginnt um 9 Uhr.

Saatkamp, Handballleiter.

Freie Turnerschaft Eickel.

Sonntag morgen Punkt 7 Uhr hat jeder Sportler und jede Sportlerin am Vereinslokal Kemmerling zu sein. Abmarsch nach Buer zum Waldlauf. Proviant mitnehmen.

Der technische Ausschuß.

Spielangebote.

Buer-Hassel.

sucht laufend Spiele nach hier und auswärts.

Angebote gehen an den Genossen Hermann Diegnahs, Buer-Hassel, Am Bahnwinkel 3.

Grün-Weiß Eickel gegen Gelsenkirchen-Heßler.

Auch hier ein spannendes Spiel. Sollte der Platzverein hier geschwächt antreten, dürfte es eine Niederlage geben.

Meisterschaftsspiel.

Vorwärts Marl gegen Titania Essel.

Ein Spiel im Sinne der Bewegung. Wir glauben, daß Essel hier Sieger werden wird.

Anstoß 15.30 Uhr.

Nach dem Spiel findet ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal statt.

Berichtigung.

Spiel Buer-Hassel gegen Gladbeck-Zweckel 0:2 und nicht, wie irrtümlich gemeldet, 0:3.

Sportverein „Eintracht".

Die Mitgliederversammlung im Lokale Dehring (Hof), die für Sonntag nachmittag angekündigt war, ist aus besonderen Gründen auf Sonntag vormittag 10 Uhr verlegt worden.

Touristenverein „Die Naturfreunde",
Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Dienstag, den 7. dieses Monats, um 20 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Die Vorstandsmitglieder treffen sich schon um 19 Uhr ebenda.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 5. Oktober.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafenkonzert.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: Esperanto für Anfänger.
9.00: Geläut von St. Gereon, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Bischof Dr. Schreiber, Berlin.
11.00: Aus dem Gürzenich, Köln: Zehn Jahre freigewerkschaftliches Seminar.
12.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
12.20: Dr. Alfred Bock: Das Gewittermännchen.
12.40: G. A. Classe: Der Leuchtturmwächter.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Funkliteratur.
14.50: Jungmädchenstunde.
15.25: Franz Bremm: Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift.
15.45: Dr. Willi Kahl: Vorklassische Klaviermusik.
16.05: Kammerdirektor Dr. Müller: Die Landwirtschaft Italiens.
16.30: Vesperkonzert. Intermezzo: Erntedankfest.
18.00: Graf. A. Stenbock-Fermor: Soziale Sorgen im Frankenwald.
18.20: Gartendirektor Jung: Der Garten im Oktober.
18.40: Eine Stunde Kurzweil.
19.20: Der rheinische Lebensraum. Prof. Dr. Witte: Romanische Plastik.
20.00: Jacques Offenbach. Zum fünfzigsten Todestag. — Anschl.: Herr Gewinner gibt Gesellschaft. Operette in einem Aufzug von Jacques Offenbach.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 6. Oktober.

11.20: Schulfunk. Prof. Bastian Schmid: Wie die Tiere spielen.
15.00: Kinderspielstunde: Ein gruslig Päckchen aus Bangemanns Säcklein.
16.20: Jugendfunk.
17.05: Rechtsfälle aus dem Arbeitsleben der Frau. Ober-Reg.-Rat Dr. Burchardt: Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Hauswirtschaft.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Elternstunde. Dr. Behle: Uebertr. aus einer Taubstummenanstalt.
19.15: Spanisch.
19.40: Dr. Hans Stein: Blick auf Europa.
20.00: Aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen, Düsseldorf: Collegium musicum. Düsseldorfer Kammerorchester. Solist: Karl Onken (Bratsche).
Anschl.: Alfred Beierle: Die Marienbader Elegie.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 7. Oktober.

11.20: Konrektor Behrens: Lustiges und Lustiges aus der Tierwelt.
15.00: Kinderspielstunde: Für die Allerkleinsten.
15.50: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.05: Oswald Hirschfeld: Die Tätigkeit der Arbeitersamariter im öffentlichen Leben.
16.25: Nordamerikanische Erzähler der Gegenwart.
16.50: Studienrat Dr. Issel: Die schriftliche und mündliche Reifeprüfung in den alten Sprachen.
17.30: Vesperkonzert. Beliebte Ouvertüren.
18.30: Dr. Helwig: Stimme und Charakter. Sprechweise als Ausdruck des Charakters.
19.15: Französische Unterhaltung.
19.40: Dr. Franz Theunert: Vom Sinn der Gewerkschaften.
20.00: Leichte Musik.

Mittwoch, 8. Oktober.

11.20: Musikalischer Schulfunk. Musik am Hofe Friedrichs des Großen.
15.00: Kinderstunde. Der Fischer und seine Frau.
16.00: Rechtsfälle aus dem Arbeitsleben der Frau. Dr. Franz Goerrig: Aus Handwerk und Gewerbe.
16.25: Willi Schäferdiek: Witz und Weisheit in Amerika.
16.45: Dr. Helwig: Deutung des Charakters aus der Stimme.
17.05: Museumsdirektor Prof. Dr. Geisberg: Meisterwerke altkirchlicher Kunst in Westfalen.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Landesrat Dr. Szaikowski: Krüppelfürsorge in der Großstadt und auf dem Lande.
19.15: Dr. Wilhelm Tigges: Taylorismus und Fordismus.
19.40: Dr. Derkum: Arbeitsverfassung und Arbeitsmarkt in der westdeutschen Landwirtschaft.
20.00: Abendmusik.
21.00: Westfalen, Land und Volk in Wort und Lied.
Anschl.: Aus Münster: Konzertübertragung der Kapelle Ewald Alex Eltgen.

Deutsche Welle. Sonntag, 5. Oktober.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — Die Glocken vom Großen Michel
8.00: Dipl.-Landw. Deichmann und Tröscher: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof.
8.20: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dipl.-Landw. Maser: Grünlanddüngung.
8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Harmonium-Vorträge.
11.30: Ober-Stud.-Dir. Goldbeck: Vom Sinn der Strafe im Elternhaus.
12.00: Aus dem Schloß: Eröffnungsfeier der Herbstausstellung Begrüßung durch Staatssekretär a. D. Schulz.
Anschl.: Königsberg: Mittagskonzert.
14.00: Jugendstunde. Märchen aus Steiermark.
14.30: Gesänge.
15.00: „Ernte". Sprecher: [illegible] a Fein.
15.30: Prof. Dr. Goldschmid[illegible] Biologische Sammelreise nach Japan
16.00: Unterhaltungsmusik. [illegible]apelle Bruno Hardenberg.
16.50: Einlage: Aus Frankfurt a. M.: Großer Kunstflug-Wettbewerb des deutschen Meisters Fieseler im Kampf mit den besten Ausländern in Mailand.
18.00: Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann: Menschen im Beruf Der Strafrichter.
18.25: Dr. O. Heinroth: Stubenvögelhaltung.
19.00: Dr. Richard Kühnelt liest aus eigenen Werken.
19.30: Offenbach-Zyklus: „Die Seufzerbrücke". Operette in zwei Akten von Offenbach.
Anschl.: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Montag, 6. Oktober.

15.00: Jugendstunde. Das Problem des Fernsehens.
16.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. A. Leffson: Unterrichtsprobleme um Kleist
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Viergesang. Dr. Marie Louise Hiller, Marie Steen, Selma Honigberger.
18.00: Kurd Kißhauer: Krankheit und Horoskop.
18.30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Leisegang: Moderne Religiosität.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Dr. Roehler: Umstellung der Fischerei auf hochwertige Fische
20.00: Leipzig. Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester.
21.30: Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester.
Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Deutsche Welle. Dienstag, 7. Oktober.

14.30: Kinderstunde. Kunterbunt.
15.00: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten: Ein lederner Tabaksbeutel.
16.00: Stud.-Rat Erich Soltau: Die Schätze des Alten Museums und ihre Verwertung für den Unterricht der höheren Schule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Zeitungstempo. Lehrspiel von Martin Licht.
18.30: Hochschulfunk. Prof. K. W. Goldschmidt: Der Stand der Entwicklungslehre.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Min.-Rat Goslar: Die deutsche Reichsverfassung.
20.00: Köln: Leichte Musik Funkorchester.
22.15: Berlin: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Deutsche Welle. Mittwoch, 8. Oktober.

14.30: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.45: Grete Michels: Aus dem ABC der Hausfrau: Bekleidung — Körperpflege.
16.00: Prof. Dr. Lampe: Wesen und Entwicklung des modernen Geographie-Unterrichts.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Rumänische Volksmusik. Aenne Bickerich (Gesang).
18.00: Dr. Pohl: Subventionswesen und Wirtschaft.
18.30: Prof. Dr. Richenbach: Das physikalische Weltbild der Gegenwart.
19.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
19.30: Stunde des Beamten. Willi Steinkopf: Was ist Personalpolitik?
20.00: Tanzabend. Kapelle Robert Gaden.
Danach: Populäre Abendunterhaltung. Berliner Konzertverein 1930

Jahrgang 1930 OKTOBER
Zeichnung von Holz
Bei Hitlers zu Hause

Für Herbst u. Winter

finden Sie in allen Abteilungen

große Mengen Waren

nur meine

guten Qualitäten

die wir nach wie vor zu anerkannt

billigen Preisen

zum Verkauf bringen!

18 Schaufenster-Auslagen zeigen Ihnen einen Teil der Fülle und Auswahl meiner Abteilungen

WEISER

GUT u. BILLIG BUER

Sonntag, den 5. Oktober sind meine Geschäfte von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Den neuen Herbsthut bei **Stamm** kaufen

Unsere Preise:

Fesche Kappen in allen Modefarben . . . Mk. 8.75, 6.90, 3.50 — 1.95

Weiche Filzhüte weinrot, blau, beige . . . . . Mk. 12.50, 8.75 — 6.75

Wiener Velour-Hüte in schönen Modefarben

Durchgehend geöffnet

Stamm GELSENKIRCHEN Bahnhofstr. 16.

Morgen Sonntag 1-6 Uhr geöffnet

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

B. Kirchfeld

G. m. b. H. Fernruf 21141 Matthiasstr. 8

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma u. den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto

sowie

Ia. Anthrazit- u. Eßkohlen
Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B. V.-Benzol B. V.-Aral

direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

sogar Ausnahmen sind. Der größte Teil ist auf die Straßenbahn angewiesen, und was das bei der Umständlichkeit der Verbindung über den Stadtmittelpunkt gerade für Aerzte bedeutet, braucht hier wohl nicht weiter dargelegt zu werden. Die Aerzteschaft würde es darum lebhaft begrüßen, wenn wenigstens durch die Inbetriebnahme einer Autobuslinie mit regelmäßigem Fahrplan eine solche Erleichterung geschaffen würde. Wir sind der Ansicht, daß dieser Notbehelf unter allen Umständen sofort eingerichtet werden muß, früher oder später wird doch der Zeitpunkt kommen, an dem sich der Bau einer Straßenbahnlinie als unumgängliche Notwendigkeit erweist. Die dahingehenden Forderungen der Wirtschaftlichen Vereinigung Schalker Bürger finden unsere volle Unterstützung und Befürwortung.

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Buer-Scholven.

Sonntag, den 5. dieses Monats, um 17 Uhr, bei Glos: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Leßmann (Recklinghausen). Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

SAJ

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen-Buer-Horst.

2. Westdeutscher Jugendtag in Essen am 4. und 5. Oktober.

Es ist selbstverständlich, daß sich alle Gruppen des Ortsvereins Gelsenkirchen am Jugendtag beteiligen. Die Gruppen fahren pünktlich von den einzelnen Stadtteilen ab, damit sie am Fackelzug teilnehmen können. Programmauszug findet ihr im lokalen Teil unserer Zeitung. Und nun „Freundschaft!" zu unserem 2. Westdeutschen Jugendtag!

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Wir fahren am Samstag um 19.45 Uhr ab Gelsenkirchen Hauptbahnhof und lösen alle Sonntagskarte. Bringt alle das Geld für die Teilnehmerkarte mit! Den Programmauszug findet ihr im lokalen Teil unserer Zeitung. Für Kampfbegeisterung und Jugendfreude müßt ihr nun selber Sorge tragen.

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Buer.

Nochmals unsere Essen-Fahrt!

Abfahrt Samstag 17.30 Uhr ab Rathaus Buer. Der Fahrpreis beträgt 80 Pfennig. Rote Fahnen und Kampfesstimmung mitbringen! Sonntagfahrer ab 7.20 Uhr von Buer Nord. In Essen sofort zum Steinplatz kommen. Appelliert nochmals an alle! — Freundschaft!

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde, Gelsenkirchen-Buer

Unsere Singstunde.

Wir haben von jetzt ab wieder regelmäßig unsere Singstunde. Jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr kommen wir im Metallarbeiterheim zusammen. Unsere nächste Singstunde ist am Dienstag, dem 7. dieses Monats.

Achtung! Junghelfer und Helfer!

Wir machen auf unsere Besprechung am Montagabend im August-Bebel-Haus um 20 Uhr aufmerksam. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Achtung! Auf zum Westdeutschen Jugendtag in Essen!

Die Junghelfer und Helfer fahren heute (Samstag) um 19.45 Uhr mit der Sozialistischen Arbeiterjugend ab Gelsenkirchen Hauptbahnhof.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 4. Oktober

Kameradschaft 9:
Abends 8 Uhr, im Lokal Vollmer, Wanner Straße: Versammlung. Vortrag: „Das Reichsbanner und die politische Lage. Redner: Kamerad Hau.

Sonntag, den 5. Oktober:

Uebungskommando:
Fällt aus. Die Kameraden nehmen an den Kameradschaftsversammlungen teil.

Kameradschaft 1:
Vormittags 9.30 Uhr, bei Serres: Versammlung. Vortrag des Kameraden Mai (Wattenscheid).

Kameradschaft 3:
Vormittags 10.30 Uhr, bei Paul: Versammlung. Vortrag.

Kameradschaft 4:
Nachmittags 4 Uhr, im Lokal Kuhlmann: Versammlung. Vortrag des Kameraden Hau: „Das Reichsbanner und die politische Lage."

Kameradschaft 6:
Vormittags 10 Uhr, im Lokal Vogel, Wiehagen: Versammlung. Vortrag des Kameraden Siebert.

Kameradschaft 7:
Vormittags 9.45 Uhr, im Lokal Weskamp: Versammlung. Vortrag des Kameraden Hau: „Das Reichsbanner und die politische Lage."

Kameradschaft 11:
Vormittags 10 Uhr, bei Nachbarschulte: Versammlung.

*

Die ernste Zeit verlangt, daß sämtliche Kameraden die angesetzten Versammlungen besuchen.

*

Ortsverein:
Samstag von 18 bis 20 Uhr: Richtung abholen. — Es stehen noch Werbelisten aus.

Ortsgruppe Buer (Martinsabteilung).

Am Sonntag, dem 5. dieses Monats, vormittags 9.30 Uhr: Probe bei Grünewald. Die Martinsabteilung des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" erscheint ebenfalls bei Grünewald, wo eine gemeinsame Probe stattfindet. Das am 5. dieses Monats angesetzte Fest der Arbeiter-Samariter fällt aus. — Frei Heil!

Reichsbanner-Schutzsport

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Heute abend 8.15 Uhr: Turnen im Lyzeum. Um den Turnbetrieb zu erhalten, müssen sämtliche Kameraden erscheinen. Bringt neue Kameraden für unsere Sportabteilung mit!

Kennen Sie die

Illustrierte, kritische Funkwoche

hör mit mir

monatlich wird sie Ihnen für 40 Pfg. frei ins Haus gebracht. Ueberall erhältlich.

Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstr. 13

Weißes Gift

Razzia in der Friedrichstadt – „Salizyl-Kokain", die große Gefahr
Der Sturm auf die Kokshändler – Die Tragödie der Unheilbaren

In einem Lokal der unteren Friedrichstadt in Berlin, in dem sich Zuhälter, Prostituierte, Kokser und Morphinisten ein Stelldichein zu geben pflegen, findet eine Razzia statt. Man greift diesen, man greift jenen, fast alle haben sie eine merkwürdige Kokainmischung bei sich, die sich bei näherer Untersuchung als sogenannte „Streckware", d. h. als ein verdünntes Kokain herausstellt, das vom Hersteller in der unverantwortlichsten Weise mit Borsäure und Salizyl gemischt worden ist. Diese Mischung, die, wie Razziastichproben feststellten, in der ganzen unteren Friedrichstadt von einem Händler und seinen Agenten verbreitet wird, kann höchst nachteilige Folgen für die Gesundheit der Schnupfer haben. Oft bilden sich gefährliche Vereiterungen der Nase und bei Vernachlässigung ist ein Uebergreifen auf das Gehirn und eine Art Stirnhöhlenvereiterung nicht selten. Die Behandlung dieser Erkrankung ist ungemein schmerzhaft, meist ist dauerndes Siechtum die Folge des Genusses von Salizyl-Kokain.

*

Einige Tage nach dieser Razzia laufen bei der Berliner Kriminalpolizei eine Anzahl anonymer Anzeigen gegen einen etwa 50jährigen Händler ein, der der Polizei als „Unterwelts-typ" wohl bekannt und verdächtig ist. Dieser Mann, dessen Spezialität es ist, in den zahllosen Lokalen dieser Halbweltgegend dunkle Geschäfte zu tätigen, war als Rauschgifthändler sozusagen eine „Prominenz". Er gehörte zu den Routiniers der Branche, seiner Geschicklichkeit und seinen Verbindungen gelang es immer wieder, sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen. Jetzt konnte man ihn endlich fassen. Zwei Kriminalbeamte entdeckten ihn in einem Keller und schritten zur Verhaftung. Im Besitz des Rauschgifthändlers wurde eine ganze Ladung Kokainpäckchen entdeckt, die sich bei den polizeilichen Sachverständigen als die gesuchte und gefürchtete Mischung Kokain-Salizyl-Borsäure entpuppte.

Der Verhaftete redete sich bei seinem Verhör daraufhin hinaus, daß die Nachfrage seiner Kundschaft seine geschäftlichen Möglichkeiten überschritten habe. Um die leidenschaftlich um ihr Betäubungsmittel bettelnden Kokser befriedigen zu können, habe er diese „Streckware" in den Verkehr gebracht. Es sei unmöglich, die Mengen des reinen Kokains, die verlangt wurden, überhaupt herbeizuschaffen.

Wie die Rauschgifterperten der Polizei mitteilen, sind die Schwierigkeiten der Händler auf die energische Arbeit der amtlichen Rauschgiftbekämpfung zurückzuführen. Der internationale Kokainschmuggel hat seit etwa neun Monaten eine ganz erhebliche Einschränkung erfahren. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Nachfrage nach Rauschgiften eher zu- als abgenommen hat.

*

Die Händler, die ihre Kundschaft nicht verlieren wollen, greifen nun zu dem Mittel, das Gift zu strecken, indem sie ihm irgendwelche billigen und leicht beschaffbaren Stoffe beimischen. Man benutzt dazu Novokain, ein verhältnismäßig harmloses Mittel, das man auch als Laie überall erstehen kann. Man greift aber auch, wie es der jetzt verhaftete Händler getan hat, zu Borsäure und Salizyl und gefährdet dadurch die an sich schon zerrüttete Gesundheit seiner Opfer auf die unverantwortlichste und verbrecherischste Weise. Immerhin hat dieses Salizyl-Kokain mit seinen verheerenden Wirkungen das radikale Ergebnis einer Pferdekur. Sehr viele Kokainisten werden durch das Risiko, das sie heutzutage mit einem illegalen Kokseinkauf eingehen, abgeschreckt werden, weiter zu kokser. Was aber dringend notwendig ist, ist eine verschärfte Kontrolle der Rauschgiftlokale und der berufsmäßigen Händler, weil es ja immer noch Tausende und Abertausende von Unheilbaren gibt, die sich das weiße Gift auf jeden Fall verschaffen werden, selbst wenn es um das Leben geht . . .

Kampf um die Pyramiden

Um die Pyramiden ist eine Schlacht entbrannt. Ein Konsortium beabsichtigt, vor der Nase der Sphinx eine große Ziegelei nebst 700 Häusern zu errichten. Die Pläne sind bereits von den zuständigen Behörden genehmigt worden. Als Grund für den Entschluß der Regierung wird angegeben, daß die Staatskasse durch das Unternehmen jährlich 1000 Pfund an Steuern profitieren werde. Die am Fremdenverkehr interessierten Organisationen laufen gegen den Plan Sturm und weisen darauf hin, daß der durch des Ausbleiben der Touristen verursachte indirekte Schaden bedeutend größer sein würde, als der erhoffte Nutzen. Die Angelegenheit ist dem Ministerpräsidenten zur persönlichen Entscheidung unterbreitet worden.

Weibliche Bandenführerin

In der Umgebung von Kattowitz und Sosnowiece (Oberschlesien) wurden in der letzten Woche 27 Einbrüche verübt. Der Polizei gelang es jetzt, die Einbrecher, die sich zu einer Bande zusammengeschlossen hatten, festzunehmen. Die Anführerin ist eine 27jährige Helene Knas aus Sosnowiece, die schon mit 19 Jahren eine Räuberbande geführt hat.

Razzia gegen „Massagesalons"

Die Kölner Kriminalpolizei hat bei einer Untersuchung der etwa 50 Kölner „Massagebetriebe" festgestellt, daß die Mehrzahl dieser Institute in Wirklichkeit sehr eindeutigen Prostitutionszwecken dient. Das vorhandene weibliche Personal wird meist für ganz bestimmte Zwecke angeworben. In einem Fall gab eine weibliche Angestellte bei dem Verhör zu, täglich mindesten drei Mal von männlichen Besuchern mißbraucht worden zu sein. Mehrere „Massagebetriebe" wurden sogleich geschlossen, andere werden folgen.

Selbstmordtragödie einer Schülerin

Im Hause Turinerstraße 10 im Norden Berlins wurde die 14jährige Schülerin Charlotte Nagel in der Wohnung ihrer Eltern mit Gas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das 14jährige Mädchen scheint sich eine schlechte Zensur, die es als Schülerin einer höheren Lehranstalt erhalten hatte, so sehr zu Herzen genommen zu haben, daß es in Abwesenheit seiner Eltern den Gashahn öffnete.

Aus Not erhängt

In einem Lokal am Kottbuser Damm in Berlin wurde am Mittwoch nachmittag ein 53jähriger Wächter erhängt aufgefunden. Schwere wirtschaftliche Not hatte den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben.

Halsmann ausgewiesen

Philipp Halsmann, der nach seiner Begnadigung aus der Strafanstalt Stein in Krems (Oesterreich) eingetroffen war, erhielt von der dortigen Bezirkshauptmannschaft die Mitteilung, daß er aus Oesterreich ausgewiesen sei. Diese seltsame Maßnahme der Bezirkshauptmannschaft muß als ein Racheakt der reaktionären Kreise bezeichnet werden, die über die Begnadigung des höchstwahrscheinlich unschuldig verurteilten Juden Halsmann empört sind. Uebrigens paßt diese Ausweisung, die in gar keinem Sinn zu dem Begnadigungsakt des Bundespräsidenten steht, vorzüglich in den faschistisch-antisemitischen Kurs des Kabinetts Vaugoin-Starhemberg.

Der Selbstmord des SA-Mannes

Die polizeiliche Untersuchung in der Affäre des Nationalsozialisten Gantzert, der in der Wohnung seiner Eltern mit durchschossenem Munde tot aufgefunden wurde, hat einwandfrei ergeben, daß der Nazi Selbstmord verübt hat. Damit werden die frechen Andeutungen der Hitler-Leute, daß Gantzert von politischen Gegnern erschossen worden sei, Lügen gestraft. Der Nationalsozialist hatte sich bekanntlich aus Verzweiflung über die verräterische Haltung seiner Führer das Leben genommen.

Kassenräuber erschießt Bankbeamtin

In Celakovic bei Prag wurde auf die Filiale der Zivnostenska Banka ein Raubüberfall verübt. Eine anwesende Bankbeamtin wurde durch zwei Revolverschüsse getötet. Den Verbrechern fielen 18 000 Tschechenkronen in die Hände.

Rettungstat eines Matrosen

Beim Schiffbruch des belgischen Dampfers „Ida" in der Nähe der Küste von Devon (England) rettete der Matrose Kaevaets die gesamte Mannschaft. Er sprang mit einem Tau in die See und schwamm bis zur Küste, wo es ihm gelang, das Tau zu befestigen. Mit Hilfe des Taus konnte sich die Besatzung ans Ufer retten.

Raketenexplosion in einer Kathedrale

In der St. Michaels-Kathedrale in Celaya im Staate Guanayuato explodierten 5000 Raketen, die für eine religiöse Feier bestimmt waren. Unter den Kirchengästen brach eine Panik aus. Elf Personen wurden schwer verletzt.

Neue Fahrten des Graf Zeppelin

Friedrichshafen, 3. Oktober. Heute vormittag stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer Charterfahrt in die Schweiz auf. An Bord befanden sich 34 Personen. Die Rückkehr erfolgte glatt gegen 2 Uhr nachmittags. Am Sonntag früh finden zwei Landungsfahrten statt, die erste Landung ist in Leipzig, worauf das Luftschiff wieder zu einer Fahrt nach Görlitz aufsteigt, um dort nochmals eine Zwischenlandung vorzunehmen.



Strafanstalt Sonnenburg wird aufgelöst.

Laut Mitteilung des Preußischen Justizministeriums wird die Strafanstalt Sonnenburg bei Frankfurt a. d. O. aufgelöst. Der Grund ist in dem schlechten Bauzustand und der mangelhaften Trinkwasserversorgung zu suchen. Die Verlegung der 350 Gefangenen, die sich bisher in Sonnenburg befanden, in andere Strafanstalten, ist bereits in die Wege geleitet.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

18) (Fortsetzung.)

Der Jude erfaßte das untere Ende der Strickleiter und machte ein paar schlingernde Bewegungen, die sich in Wellenlinien nach oben fortpflanzten und die Haken aus ihrem Halt schleuderten, so daß die Leiter herabfiel. Er fing sie auf, rollte sie zusammen und barg sie wieder in seinem schwarzen Kasten.

Am Osthimmel lag ein grauer Streifen über dem Horizont hinweg, ein erstes, feines Ahnen des erwachenden Tages, das uns die Umgebung in ungewissen, dämmernden Umrissen erkennen ließ.

„Gebben Sie mir Ihre Hand, ich werde Ihnen führen!" sagte der Jude, und so balancierten wir auf dem schmalen Laufbrett, das offenbar für Schornsteinfeger und Dachdecker hier auf dem Dachfirst angebracht war, bis an den Stirngiebel des Hauses.

Hier kniete der Jude nieder, lockerte mit einem Schraubenzieher, den er gleichfalls seinem Kasten entnahm, einige Schrauben und schob dann das Brett über den Mauerkranz hinüber auf ein Baugerüst, das seine Balken und Leitern in geringer Entfernung gegen den Nachthimmel aufragen ließ.

Wir kletterten darüber hinweg, gelangten an eine Bauleiter, auf der wir hinabstiegen und standen bald darauf auf der Brauergasse.

Ich war gerettet und zog die kühle, erfrischende Nachtluft in tiefen Atemzügen ein, wie ein Genesender frischen Lebensmut und neue Daseinshoffnung schöpft.

„Schmul Schimalek, ich danke Ihnen. Sie haben mich gerettet", sagte ich herzlich. „Aber ich verstehe nicht — —"

„Werden schon noch lernen verstehen", quarrte er.

„Wer hat Sie zu meiner Rettung geschickt?"

„Ein Freund von Till Mark, der sich hat genannt Pan Lettmann!"

„Ja, aber — —"

Ich war in Versuchung, nun doch endlich meine eigene Person aus diesem Chaos von Verwirruengen zurückzuerobern, überlegte mir aber noch rechtzeitig, daß Till, falls er sich für mich ausgegeben hatte, offenbar seine Gründe und Pläne dafür hatte, die ich keinesfalls leichtsinnig durchkreuzen dürfe.

„Wo ist mein Freund Lettmann? fragte ich, nicht ohne ein inneres Lachen verbeißen zu müssen darüber, daß ich über mich selbst Erkundigungen einzog.

„Pan Lettmann ist im Hause von Pan Mark!" antwortete der Jude, der in seiner schlottrigen, gebückten Körperhaltung neben mir stand und seinen Kasten vom Rücken wieder nach vorne schob. „Ich soll den Pan Doktor bringen sofort persönlich zu ihm!"

„Gut, gehen wir!"

In mir begannen Hunger und Erschöpfung ihr Recht zu fordern und ich bedauerte, daß keine Fahrgelegenheit aufzutreiben war.

„Ich verstehe das alles nicht", sagte ich im Gehen. „Ich habe doch geglaubt, daß Sie zu denen da in der Tönnchengasse gehören, die mir das Lebenslicht ausblasen wollten."

„O, Schmul Schimalek ist schlau, sieht und hört alles und stellt sich freundlich mit allen!" entgegnete der sonderbare Alte. Und mehr war nicht aus ihm herauszubringen. Ich wußte wohl, daß Freund Till überall seine geheimen Helfer hatte. Selbst unter denen, die in den Polizeilisten scheinbar als bekannte Verbrecher geführt wurden, hatte er sich einen Stab von diskreten und zuverlässigen Hilfskräften organisiert.

Trotzdem fiel mich immer wider der Verdacht an, daß der Jude mit seinem Rettungswerke nur eine neue Falle maskierte, in die er mich führen wollte.

Sollte Till doch vielleicht eine Unbesonnenheit begangen und nach der Feststellung, wohin man mich gebracht hatte, die Polizei alarmiert haben?

Vielleicht war der Jude von all jenen Verbrechern der gerissenste und hatte, um seine Komplizen keiner Gefahr auszusetzen, den vermeintlichen Till Mark nur gerettet, weil er genau wußte, daß die Bande die letzten Konsequenzen scheute und ihnen der lebendige Verfolger doch lieber war als der tote, wenn er nur auf einige Zeit in ihrer Gewalt war, bis sie sich, vielleicht durch Flucht ins Ausland, in Sicherheit gebracht hatten?!

Mein Argwohn wuchs, als ich bemerkte, daß mich der Jude auf einem Umwege aus den Winkeln dieses Stadtviertels herauszuführen schien.

Hier konnte nur brutalste Rücksichtslosigkeit helfen.

Ich blieb stehen, setzte ihm die Mündung meines Revolvers an die Stirn und sagte drohend:

„Schmul Schimalek, sobald ich merke, daß du mich in eine neue Falle lockst, schieße ich dich über den Haufen!"

Seine Knochen schienen vor Angst unter dem Kasten gegeneinanderzuschlagen, und er stammelte:

„Pan Mark denkt sehr schlecht vom alten Schimalek. Ich sein ein gutter Freund von Pan Mark, ein sehr gutter Freund. Pan Mark kann mir schenken sein Vertrauen ganz!"

„Gut, du weißt, was auf dem Spiele steht, Schimalek! Ehe ich mich übertölpeln lasse, stirbst du!"

„Pan Mark kann niemand übertölpeln", quaddelte der Alte, „am allerwenigsten der alte Schimalek!"

Darin mußte ich ihm im stillen recht geben, nur daß ich eben nicht Till Mark, sondern bloß Heinrich Lettmann war. Jedenfalls konnte ich mich nicht eher sicher fühlen, als bis ich im Hause des Freundes weilte, dort würde sich ja dann auch alles aufklären, was mir jetzt noch so rätselhaft war, daß ich es weder ahnen, noch mir auf kombinatorischem Wege zusammenreimen konnte.

Wir verließen endlich die Altstadt und gelangten in die Crusiusstraße.

Hier fand ich nun meine Orientierung wieder. Von hier hätte der nächste Weg nach dem Hause des Freundes durch die Cäcilienstraße geführt.

Schmul Schimalek bog jedoch von neuem ab und lenkte nach der Sternhauser Allee ein.

Ich widersprach ihm.

„Pan Lettmann hat mir aufgetragen, ich soll Pan Mark vor ein gewisses Haus führen", entgegnete er.

Es war noch immer dunkel in den Straßen, und wir begegneetn keinem Menschen. Höchstens eine Katze huschte an den Mauern entlang, oder eine verspätete Fledermaus schwirrte geräuschlos über unseren Köpfen dahin.

Ich faßte von neuem nach meiner Schußwaffe, und nur die bestehende Möglichkeit, daß Till dem Juden tatsächlich Auftrag gegeben hatte, mich auf irgendetwas aufmerksam zu machen, veranlaßte mich, ihm auf diesem Umwege zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Buerscher Gerichtstag

Wenn ein bürgerlicher Ballspielverein . . .

Am 27. Mai dieses Jahres fuhren einige Mitglieder des Ballspielvereins Hassel nach Essen zur Besichtigung der Essener Aktien-Brauerei. Die Hin- und Rückfahrt geschah mittels eines Lastautos. Während und besonders nach der Besichtigung hatte man sich reichlich angetrunken. Die Stimmung war also danach reif zu einer Schlägerei. Dazu verhalf noch bei der Rückfahrt die Dunkelheit im Wagen. Man stänkerte sich zuerst gegenseitig an, und dann wurden einige Schläge ins Gesicht gewechselt. Durch das Hinzutreten einiger Besonnener wurde aber der Streit bald geschlichtet. In Hassel, an der Wirtschaft H., stiegen die Leute aus. Einige blieben dort, andere gingen nach Hause. So auch der Bergmann R. Der Angeklagte M. aber ging hinter ihm her. Nach einem Stück Weges versetzte er dem R. einen Schlag auf den Kopf. M. fiel auf die Straße und war bewußtlos. Eine Wunde am Kopfe und eine leichte Gehirnerschütterung war die Folge davon. Der Geschlagene mußte darauf 14 Tage im Krankenhaus verbringen. Er gab an, daß er vor zwei Jahren in einem Prozeß gegen den Angeklagten gezeugt habe, und daß diese Tat ein Racheakt von dem Angeklagten gewesen sei. „Er wollte sich die Haare wiederholen." Das kostete ihn aber 20 RM Geldstrafe.

Wilder Mann im Suff.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung hatte sich der Bergmann K. aus Erle zu verantworten. In betrunkenem Zustande fühlte er sich eines Abends so stark, daß er sogar Autos anhielt, die die Bismarckstraße überfuhren. Einen ihm bekannten Bergmann, der abends von der Arbeit kam, hielt er an und versuchte, nach seinem Gelde zu greifen. Dieser schlug aber die Hand weg. Einen zweiten auf dem Rade hielt er ebenfalls an. In der Heistraße kam es dann zu einer Keilerei. Einen herbeieilenden Schupobeamten griff der Angeklagte an, indem er ihn am Halse würgte. Da eilte der Vater des Angeklagten herbei, der ihn mit nach Hause nahm. Bald danach kamen der Beamte mit einem Begleiter an dessen Wohnung vorbei, als der Angeklagte aus dem Hause stürzte und rief: „Was wollt ihr, verfluchten Hunde!" und näherkommend schrie er: „Schießt doch!" Das klang wie eine Herausforderung, und die Beamten forderten den Angeklagten auf, die Hände hochzuheben, um ihn nach Waffen untersuchen zu können. Der Betrunkene wehrte sich dagegen, auch als ihm die Schließkette angelegt wurde, um ihn zur Wache zu bringen. Der Angeklagte gab an, sinnlos betrunken gewesen zu sein. Das stimmte wohl nicht ganz, denn als sein Vater auf der Wache erschien, gebärdete er sich als starker Mann, als der Vater aber fort war, markierte er das Duckmäuserchen. Er wußte also sehr wohl, was er tat. Auf Grund dieser Straftaten verurteilte ihn das Gericht auch zu einer Geldstrafe von 30 RM wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und zu einer solchen von 20 RM wegen Beamtenbeleidigung. Die Güte des Gerichtes rettete ihn vor dem Gefängnis, da er einschlägig vorbestraft ist.

Ein interessanter Fall.

Die amerikanische „Dapolin-Oelgesellschaft" hatte einen Prozeß gegen den Gastwirt B. aus Horst-Emscher als ihren Depotverwalter wegen Unterschlagung angestrengt. Die Sachlage war folgende: Der Gastwirt B. hatte die Verwaltung und den Verkauf eines Depots für obige Gesellschaft angenommen. Die Ausführungsbestimmungen der Gesellschaft verlangen nun, daß die Einnahmen aus dem Benzinverkauf gesondert gehalten werden müssen. Diese Bestimmung hatte der Angeklagte wohl nie eingehalten. Denn im letzten Grunde kommt es ja der Gesellschaft nicht darauf an, daß das geschieht, sondern daß sie ihr Geld bekommt. Das geschah auch zwei Jahre lang, wenn auch nicht immer pünktlich. Der Tankwagenführer ist auch verpflichtet, das Geld für die abgelieferten Mengen Benzin sofort einzukassieren. Aber auch diese Einkassierung erfolgte nicht immer regelmäßig, so daß der Vertreter einige Zeit später das fehlende Geld abholte. Auch wurde nicht immer mit Bargeld bezahlt, sondern auch mit Schecks und nicht nur mit solchen von Benzinkunden, sondern auch mit solchen von anderen Leuten. Also lag es doch klar auf der Hand, daß das an die Gesellschaft zu zahlende Geld nicht aus einer separaten Kasse kam, und die Vertreter wußten davon. Auch hatte der Vertreter dem Angeklagten gegenüber bemerkt, daß dies nicht der einzige Fall sei, da ein Vertreter die Gelder nicht rechtzeitig genug abliefere. Die Anklage lag darin begründet, daß der Angeklagte die letzte Lieferung nicht bezahlt habe. Er war damals in Geldschwierigkeiten geraten wegen der Erkrankung seiner Frau. Er konnte darum die fällige Summe nicht zahlen.

Unter diesen Umständen zog der Staatsanwalt schon in Zweifel, ob bei dieser unregelmäßigen Durchführung der Ausführungsbestimmungen Unterschlagung überhaupt in Frage käme und beantragte Freispruch. Das Gericht entsprach diesem Antrag.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Erste kammermusikalische Morgenfeier

(31. Morgenkonzert.)

Zehn Jahre Westdeutsches Trio.

Morgen (5. Oktober) wird der Konzertwinter mit der ersten kammermusikalischen Morgenfeier eröffnet. Schon oft ist an dieser Stelle über Zweck, Ziel und kulturelle Bedeutung dieser Morgenkonzerte, von denen morgen das 31. stattfinden wird, berichtet worden. Zehn Jahre sind bereits verflossen, seitdem das Westdeutsche Trio mit dieser Art von Kammerkonzerten im Rahmen der städtischen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit trat. Das Ziel, in stillen Feierstunden unvergängliche Schätze aus dem reinen Born kammermusikalischen Schaffens zu heben, ist ein hohes und auch für den Künstler tief befriedigendes. An Stelle lauten Publikumserfolges tritt hier die tiefe, innere Anteilnahme einer aufnahmebereiten Kammermusikgemeinde. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß diese gute Musiktradition verkörpernden Konzerte auch in den jetzigen mißlichen Zeitläuften sich haben behaupten können.

Mit der Entwicklung der Morgenfeiern hängt die des Westdeutschen Trios zunächst recht innig zusammen, zumal die Vereinigung in der Durchführung dieser Konzerte zuerst ihre Hauptaufgabe sah. Der Wirkungskreis erweiterte sich aber bald über den Bereich unserer Stadt und unseres Westens hinaus. Eine zehnjährige arbeitsreiche Konzerttätigkeit hat das Westdeutsche Trio durch fast alle Gaue Deutschlands geführt und ihm schöne Erfolge eingebracht.

In den dreißig Morgenfeiern nun wurden bisher mehr als 70 Kammermusikwerke zu Gehör gebracht, darunter zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Die Vortragsfolge des morgen stattfindenden Jubiläumskonzerts erhält durch Beethoven und Brahms eine besondere Weihe. Zwei wertvolle Werke: Von Beethoven das B-Dur-, von Brahms das C-Dur-Trio, werden zur Aufführung gelangen, und Else Suhrmann, unsere einheimische Konzertsängerin, wird mit einer geschmackvollen Auswahl von Brahms-Liedern zur weiteren Bereicherung der Feierstunde beitragen.

Man sollte meinen, daß die Musikfreunde unserer Stadt hier, wo es gilt, bodenständige, treue Musikpflege zu lohnen, nicht fehlen dürften.

Die Vormietekarten kosten: 1. Platz 3 RM und 2. Platz 1,50 RM für vier Konzerte. Einzelpreise: 1 RM und 0,50 RM. Kartenverkauf im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228). Es sei darauf hingewiesen, daß Vormietekarten auch noch am Sonntagvormittag von 10.30 Uhr ab an der Tageskasse im Realgymnasium ausgegeben werden. Beginn der Morgenfeier 11.15 Uhr.

Sozialdemokratische Partei, Unterbezirk Recklinghausen.

Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, im Volkshaus, Recklinghausen, Herner Straße:

Funktionärkonferenz.

Tagesordnung:

Vortrag: Aufstieg oder Niedergang. Referent: Professor Nölting (Frankfurt).

Eingeladen sind alle Funktionärinnen und Funktionäre der Partei. Legitimation: Funktionärausweis und Parteibuch. — Auch Parteimitglieder, die keine Funktionen haben, sind zu dieser Konferenz eingeladen. Ohne Parteibuch kein Zutritt. Kosten werden nicht erstattet.

Der Unterbezirksvorstand.
J. A. Wilh. Pfeifenbring.

Jugendpflegelehrgänge der Regierung Münster

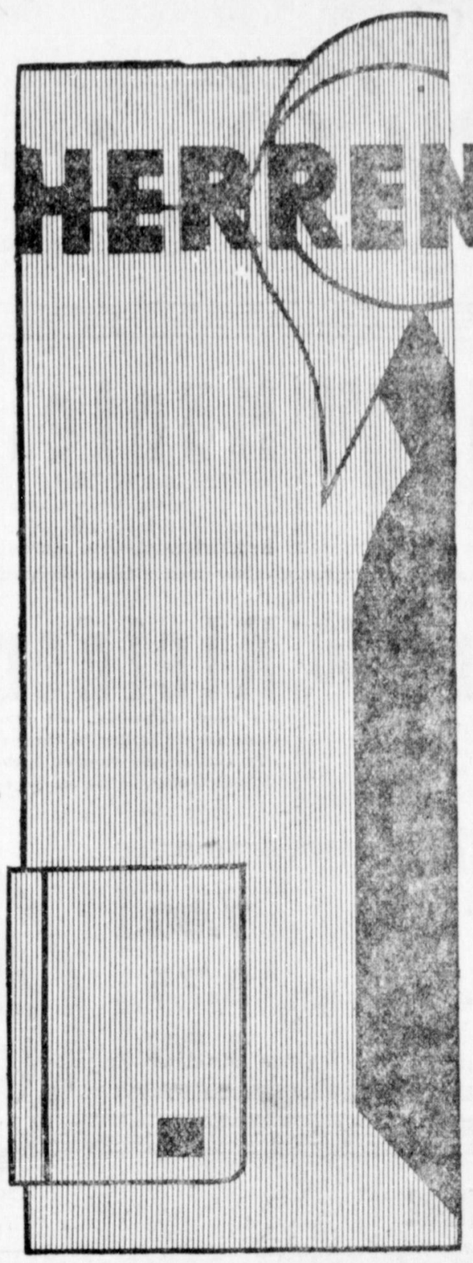
Die Regierung Münster hat für die kommenden Wochen nachstehend aufgeführte Kurse vorgesehen:

1. Singwochenend unter Leitung von Dr. Sambeth und Rektor Ostendorf am 18. und 19. Oktober, in der Jugendherberge in der Haard (Bahnstation Sinsen). Kostenbeitrag einschl. Unterkunft und Verpflegung 3,50 RM.
2. Laienspiellehrgang unter Leitung von Dr. Gentjes vom 19. bis 23. Oktober, in der Jugendherberge in den Baumbergen bei Nottuln (Bahnstation Appelhülsen). Teilnehmergebühr einschließlich Unterkunft und Verpflegung 12 RM.
3. Lehrgang für Handpuppenspiele unter Leitung von Willi Brehm am 15. und 16. November und am 22. und 23. November, in der Jugendherberge in den Baumbergen bei Nottuln (Bahnstation Appelhülsen). Teilnehmergebühr für beide Wochenendtagungen 7 RM.

Die Regierung legt besonders großen Wert auf ein gutes Gelingen des Laienspiellehrganges, damit das Laienspiel auch in unserem Regierungsbezirk aus der Vereinzelung herauskommt und in den Jugendpflegevereinen mehr und mehr festen Fuß faßt. Vorgesehen ist eine allgemeine Schulung der Anfänger sowie Führerbildung der Fortgeschrittenen.

Anmeldungen zu allen Kursen werden beim Städtischen Jugendamt Gelsenkirchen, Neustraße 3, und Buer Rathaus, Zimmer Nr. 102, entgegengenommen. Dortselbst wird auch nähere Auskunft über alle Einzelheiten gegeben.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille". Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.



MODERNE PREISWERTE
HERRENARTIKEL

Halbsteife Kragen
moderne Formen . . . . . 75, 50 25 Pf

Selbstbinder
aparte Dessins . . . . . 1.50, 95 45 Pf

Herren-Oberhemden
Perkal mit unterfütterter Brust 3.90, 2.90 1.90

Herren-Oberhemden
weiß, guter Rumpfstoff, mit Popeline-Einsätzen und Umschlag-Manschetten . . . 4.90, 3.90 2.45

Herren-Nachthemden
mit Geisha- oder Umlege-Kragen, gute Rumpfstoffe 4.90, 3.90 2.90

Das mod. Sporthemd
mit passendem Kragen u. Krawatte 6.90, 5.90 4.90

Herren-Hüte
strapazierfähige Qualitäten . . . 4.50, 3.90 2.90

Herren-Hüte prima Woll-Velour,
neue Formen und Farben 7.50 6.50

Herren-Velour-Hüte
die große Mode 19.50 14.50

Cachenez u. Kragenschoner
in großer Auswahl

Morgen Sonntag ist unser Geschäft
von 2 – 6 Uhr nachmittags geöffnet

ALT BUER OFF

VIM

PUTZT ALLES
Halte VIM im Haus bereit,
Du sparst Arbeit, Du sparst Zeit.
Normaldose 30 Pfg. Doppeldose 50 Pfg.
FÜR VIM-DECKEL--SCHÖNE GABEN!

Schon zu Saison-Beginn-

unsere billigen Preise



Mäntel 19.75
aus engl. Noppen, ganz auf k'seidenem Futter, mit großem Pelzkragen und mod. Stulpen-Garnierung.

Mäntel 29.50
aus prima Waffel-Velour, der moderne nachtblaue Farbton, mit groß. Ejarée-Kragen und Manschetten

Mäntel 39.50
hervorragend in Qualit. u. Sitz, aus reinw. Velour-long auf uni K'seid.-Futt. m. groß. mod. Schalkragen a. Ejarée

Kleider 7.90
aus modernem Tweed fesche Sportform, mit Tressen- u. Knopfgarnitur

Kleider 15.50
jugendliche flotte Machart, mit Seidenrips-Garnitur und reicher Biesenverzierung.

Kleider 21.50
aus reinw. Crêpe-Caid, die neue Form, mit weit geschnitten. Glockenrock, mod. Blenden-Garnitur, in abgetönten frischen Farben am Kragen

Aus unserer Putz-Abteilung

Frauen-Hüte kleine Formen, in schwarz u. farbig 4.90 — **3.90**

Samt-Kappen die große Mode . . . . . 7.90 — **4.90**

Fesche Filz-Kappen mit Wollstickerei . . . . . 7.90 — **5.90**

Filzglocken große fesche Formen . . . . . 8.90 — **7.90**

Velourhüte in allen modernen Farben . 18.75 — **12.75**

Ping-Pong-Mützen ein- und zweifarbig . . . . . 1.95 — **1.25**

Sinn

Sonntag von 14-18 Uhr geöffnet

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Landgericht Essen **Amtsgericht Gelsenkirchen**

Ich habe mich in Gelsenkirchen als Rechtsanwalt niedergelassen

Dr. jur. Lutter

Wir üben unsere Praxis gemeinsam aus:

Küpper Rechtsanwalt und Notar

Dr. jur. Lutter Rechtsanwalt

Die Anwalts- und Notariatskanzlei befindet sich in Gelsenkirchen, Weststraße 1

Frisch-Fleisch

in nur allerbesten Qualitäten

Schweinefleisch

Durchwachsen ohne Beilage 0.90

Rollbraten ohne Fett und Schwarte Pfd. 1.05

Koteletts . . . . . Pfund 1.10

Rippenspeer mild und zart Pfund 1.30

Rindfleisch

Suppenfleisch Pfd. 1.10 1.00

Bratenfleisch Pfd. 1.20 1.10

Hammelfleisch

Brust u. Nacken Pfund 1.20

Schulter u. Rücken Pfd. 1.30

Mast-Kalbfleisch

Haxen . . . . . Pfund 1.10

Nacken . . . . . Pfund 1.20

Brust . . . . . Pfund 1.20

Schulter . . . . Pfund 1.40

Frisch geschossene **Hasen** im Fell, heute eintreffend . . . . . Pfund **0.95**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Besonders preiswerte

DAMEN-MÄNTEL

Besichtigen Sie unsere Fenster, lassen Sie sich unverbindlich unsere Auswahl vorlegen u. Sie werden finden, wir sind nicht teurer, nur besser, viel besser

Damen-Mäntel engl. Art, in jugendl. Formen 36.-, 32.- — **29.00**

Damen-Mäntel mit groß. Pelzkragen, Velour, ganz auf Seide gefüttert . . . 48.-, 42.- — **36.00**

Damen-Mäntel mit reich. Pelzgarnierung, bis zu den größt. Frauenweiten . . . . 69.-, 58.- — **48.00**

Damen-Mäntel in feinst. Modellverarbeitung, größtenteils mit echten Pelzen . . 89.-, 69.- — **59.00**

Sonntag von 14-18 Uhr geöffnet

KREDITGEMEINSCHAFT DEUTSCHER EINZELHANDELSGESCHÄFTE

HANSA

Das führende Modehaus am Hauptbahnhof

Vogel-Futter
nur das allerbeste. Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Nebenverdienst
gut u. dauernd. Näheres kostenlos **M. Großmann, München 50 W** 948.

Zinsfreie Hypotheken und Baudarlehen.
Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt
Auskunft erteilen:
in Gelsenkirchen: Otto Hundt, Vertr., Bochumerstraße 9 u. der Obmann Oberstadtsekretär Major, Vohwinkelstr. 14. Sprechabend jeden Samstag, abends 8 Uhr: Gaststätte Heidmann (Vertr. Karl Festorl, Ahstr. 16,
in Buer: Architekt Grabo, Brinkgartenstr. 40, Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Rottmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Grewer Mischungen

25% feiner Santoskaffee . . . Pfd. RM 0.80

50% feiner Santoskaffee . . . „ RM 1.30

50% feiner Centralamerikaner „ RM 1.50

Erhältlich bei vielen Lebensmittelhändlern oder beim Kaffee-Grewer, Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11 — Buer, Marienstr. 12

Mahraun droht

Berlin, 3. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der Streit, der zwischen den Demokraten und der Volksnationalen Reichsvereinigung wegen der Staatspartei entbrannt ist, hat nunmehr auch Herrn Mahraun vom Jungdeutschen Orden auf den Plan gerufen. Er schreibt in dem Blatte seiner Organisation:

„Die jungdeutsch-volksnationale Bewegung kann sehr wohl neue politische Kampfbündnisse eingehen. Sie ist sich aber auch ihrer Verantwortung bewußt, keineswegs leichtfertig etwa überständig gewordene Bündnisse über Bord zu werfen. Sollte es dennoch notwendig werden, so ist es selbstverständlich, daß notwendige Kündigungen und Lösungen in ritterlicher Form durchgeführt werden."

Diese offene Drohung, die heute acht Wochen währende Ehe mit den Demokraten zu kündigen, bestätigt, daß die Staatspartei schon längst kein geschlossenes Gebilde mehr ist.

Protest der Braunschweiger Demokraten

gegen den Staatsparteiler im Landtag

Braunschweig, 3. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der einzige Staatsparteiler des braunschweigischen Landtages hat die jetzt ins Amt gekommene Regierung zwar nicht mitgewählt, aber doch erklärt, die Taten der Regierung abwarten zu wollen, um nach ihnen seine Entscheidung einzurichten. Ueber diese Haltung sind die Demokraten des Landes Braunschweig sehr unzufrieden. Der Landesverband der Demokraten hat an alle Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem es heißt: Wir Demokraten haben mit aller Entschiedenheit verlangt, daß der Abgeordnete Schrader bei der Wahl der Regierung im Landtage erklärt, daß er diese Regierung bekämpfe. Sie stellt eine einseitige Rechtsherrschaft dar und widerspricht dem großen Grundgedanken der Staatspartei, die deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen. Wir halten auch Volk und Land für viel zu schade, sie nationalen Experimenten auszusetzen. Der Landesausschuß unserer Partei hat Sonntag sich einmütig auf diesen Standpunkt gestellt und die Reichsführung der Staatspartei hat den gleichen Standpunkt eingenommen. Leider hat sie den Abgeordneten Schrader nicht zu bekehren vermocht. Er wird sich abwartend verhalten und die Regierung nach ihren Taten beurteilen. Wir billigen die Haltung des Abgeordneten Schrader nicht. Sie widerspricht den Grundsätzen der Deutschen Staatspartei.

Nach dieser Erklärung besitzt der staatsparteiliche Abgeordnete Schrader also nicht einmal das Vertrauen seiner demokratischen Parteifreunde. Welche Konsequenzen er daraus ziehen wird, bleibt abzuwarten.

Feierschichten auf den Saargruben

Saarbrücken, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Wie die Bergwerksdirektion der Saargruben mitteilt, wurden in diesem Monat drei Feierschichten eingelegt, da der Absatz der Saarkohle sich nicht gesteigert hat. So hat allein die von der Saarindustrie abgenommene Kohlenmenge sich um 2500 Tonnen im letzten Monat verringert.

Bulgarien geht zur Balkankonferenz

Sofia, 3. Oktober. Die bulgarische Abordnung für die Konferenz der Balkanstaaten in Athen hat sich entgegen ihrem kürzlichen Beschluß nunmehr doch entschlossen, an der Konferenz teilzunehmen. Die bulgarischen Delegierten sind unter Führung von Professor Kyroff heute abend nach Athen abgereist.

Dienstenthebung eines städtischen Direktors

Nürnberg, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit einer Ueberprüfung der Verhältnisse bei dem städtischen Landwirtschaftsamt wurde gegen einige Beamte dieses Amtes eine dienstaufsichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Veranlassung hierzu gaben im wesentlichen dienstliche Inkorrektheiten. Der Oberbürgermeister hat die vorläufige Dienstenthebung des Direktors des Landwirtschaftsamtes, Eckert, und eines nachgeordneten Beamten verfügt.

Piccard steigt morgen nicht auf

Augsburg, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, wird Professor Piccard am Sonnabend nicht zu seinem Höhenflug aufsteigen. Der genaue Termin der Fahrt steht noch nicht fest.

Schiedsspruch in der oberschlesischen Montanindustrie

Gleiwitz, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Im oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau fanden am gestrigen Donnerstag Verhandlungen zwischen den Tarifparteien statt, die zu keinem Ergebnis führten. Ein daraufhin unter dem Vorsitz des Sonderschlichters Professor Brahn zusammengetretener Schlichtungsausschuß fällte einen Schiedsspruch, der für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau Beibehaltung der bisherigen Lohnstaffel vorsieht. Die Neufestsetzung soll bis zum 31. Januar 1931 unkündbar sein. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis zum 30. Oktober 1930. Auch im oberschlesischen Erzbergbau, über dessen Lohnverhältnisse anschließend verhandelt wurde, ist es im wesentlichen bei den bisherigen Löhnen geblieben. Nur für zwei Erzgruben, die unter ganz besonders ungünstigen Bedingungen leiden, ist abgesehen von den mindestbezahlten Arbeitern eine Ermäßigung um 4 Prozent eingetreten. Die Bestimmungen über die Gültigkeitsdauer dieser Neuregelung und über den Termin der Erklärungsfrist sind die gleichen wie beim Steinkohlenbergbau.

Die Notverordnung vor dem Staatsrat

Zwang zur Einführung der neuen Steuern?

Berlin, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Der preußische Staatsrat beriet am Freitag über die Vorlage zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930, sowie über den Entwurf einer allgemeinen organisatorischen Anordnung über die Zuständigkeit zur Zustimmung zur Gemeindegetränkesteuer.

Der Berichterstatter Eberle (Soz.) hob hervor: Besonders umstritten sei die Frage gewesen, ob auf die Gemeinden ein Zwang ausgeübt werden solle zur Erhebung der Steuern. Im Ausschuß habe sich eine Mehrheit gegen den Zwang ausgesprochen. Im übrigen habe der Ausschuß die Prüfung der Frage gefordert, ob nicht die Landkreise an dem Steueraufkommen im Verhältnis von 70 : 30 unmittelbar zu beteiligen seien. Es wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, der die Möglichkeit, einen Zwang auf die Gemeinden für die Einführung der neuen Steuerarten auszuüben, nur geben will, soweit es zum Ausgleich des Haushaltes der Gemeinden erforderlich ist. Dann soll die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Beschlußbehörde entweder die Gemeindebier- oder die Gemeindegetränke- oder die Bürgersteuer anordnen können.

Die Staatsregierung soll keine weiteren Verhandlungen mit Bata führen

Berlin, 3. Oktober. Im Preußischen Staatsrat erklärte am Freitag zum Falle Bata ein Regierungsvertreter, daß das Staatsministerium Bata Bedingungen für die Ueberlassung des Grund und Bodens gestellt habe, die weitgehende Sicherungen bedeuteten. Es sei festgelegt, daß ausländische Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen und daß nur bei den Angestellten im ersten Jahre eine bestimmte Anzahl zuzulassen sei, die der Oberpräsident festsetze. Trotz dieser Auskunft brachte die Arbeitsgemeinschaft den Antrag ein, die Staatsregierung zu ersuchen, die Verhandlungen mit Bata einzustellen und das Gelände dem Staatsbesitz zu erhalten. Dieser Antrag wurde bei schwacher Besetzung der Mitte mit den Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten angenommen. Der Staatsrat vertagte sich auf den 28. Oktober.

Nur Minister der Großagrarier

Die Kleinbauern haben von Schiele nichts zu erwarten

CNB. **Berlin**, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Vom Reichsernährungsminister Schiele wurden heute, wie WTB.-Handelsdienst berichtet, die bäuerlichen Interessenvertreter des Wirtschaftsbundes Nordwestdeutschland empfangen. Sie stellten dem Minister vor, daß die jetzigen Preisverhältnisse von Futtermitteln zu den tierischen Produkten, besonders zu Schweinen, in Nordwestdeutschland schweren Schaden anrichten und wünschten, daß die Gerstenzölle herabgesetzt und die Roggenpreise gesenkt werden und daß jeder Zwang zum Bezug von Eosin-Roggen und Kartoffelflocken beseitigt und deren wahlweiser Bezug gesichert werden sollte. Minister Schiele hat indessen den Wünschen dieser bäuerlichen Vertreter nicht entsprechen zu können geglaubt, sondern gedenkt, seine bisherige Politik der Stützung der Roggen- und Kartoffelflockenpreise fortzusetzen.

Faschistische Narrenstreiche

Entschlossener Widerstand des österreichischen Schutzbundes

Wien, 3. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die Bundesführung der Heimwehr hat einen auch von dem Innenminister unterschriebenen Aufruf erlassen, in dem angekündigt wird, daß die Heimwehr unter dem Namen eines Heimatblockes unabhängig von jeder politischen Partei in allen Bundesländern in den Wahlkampf ziehen werde und daß sie sich auch durch eine etwaige rote Mehrheit des Staates nicht werde abhalten lassen. Nach dieser Drohung mit dem Putsch ist heute ein Rückzug erfolgt. Der Heimwehrführer und Innenminister Starhemberg erklärt, daß der Aufruf mißverstanden worden sei. Durch die Gründung des Heimatblocks sei in keiner Weise die Taktik für die Wahl festgelegt. Es sei lächerlich und falsch, darin einen Schlag gegen die Christlich-soziale Partei zu sehen oder auf Putschabsichten zu schließen.

Der Republikanische Schutzbund erläßt einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß die österreichische Arbeiterklasse die Verfassung und die Rechtsordnung verteidigen werde. Sie werde stark genug sein, um zu verhindern, daß faschistische Narrenstreiche das Volk in ein neues unermeßliches Unglück stürzen. Wer es wagt, so heißt es zum Schluß, das österreichische Volk an seiner Selbstbestimmung zu hindern, der wird auf unseren entschlossenen Widerstand stoßen.

Schweres Eisenbahnunglück in Paris

6 Tote, 30 Verletzte

Paris, 3. Oktober. Heute abend stießen beim Bahnhof St. Lazare zwei Personenzüge zusammen. Der nach Nantes ausfahrende vollbesetzte Personenzug fuhr kurz hinter dem Bahnhof auf einen aus noch nicht geklärter Ursache auf demselben Gleis haltenden Zug auf. Die Maschine und die beiden ersten Wagen des rammenden Zuges wurden stark beschädigt und beim Zusammenprall wurden zwei bis drei Personen verletzt. Die Reisenden stürzten sich in ihrer Erregung, teils um sich über die Ursache des Zusammenstoßes zu unterrichten, teils um sich in Sicherheit zu bringen, trotz der Warnrufe des Zugpersonals auf das Gleis. In diesem Augenblick fuhr ein elektrischer Zug, der auf dem Bahnhof St. Lazare laden wollte, ein. Die auf dem Gleis versammelten Reisenden wurden von ihm erfaßt. Hierbei sind sechs Personen getötet und 30 verletzt worden.

Paris, 3. Oktober. Nach einem von der staatlichen Eisenbahnverwaltung ausgegebenen amtlichen Bericht sind nicht sechs, sondern nur vier Reisende bei dem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof St. Lazare ums Leben gekommen. Vier Reisende werden in dieser Mitteilung als schwer verletzt bezeichnet. Auch der Zugführer des Personenzuges Paris-Nantes ist schwer verletzt worden.

Wer hat Gott gelästert?!

Die Berufungsverhandlung im George Groß-Prozeß

Vor der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin wird am Freitag zum vierten Male der Gotteslästerungsprozeß gegen den Maler George Groß zur Verhandlung nachdem die Berufungsverhandlung immer wieder vertagt worden war, weil die Justiz dem schwierigen Prozeßkomplex offenbar mit einigem Unbehagen gegenüberstand.

George Groß wurde im Dezember 1928 wegen Vergehens gegen § 166 des Strafgesetzbuches anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die gleiche Strafe traf den Direktor des Malik-Verlages, Wieland Herzfelde.

::

Anläßlich der Aufführung des „Schwejk" hatte George Groß graphische Illustrationen herausgebracht, von denen drei wegen Beschimpfung christlicher Einrichtungen, des Predigeramtes, des Priestertums und der Christenverehrung unter Anklage gestellt wurden. Das Bemerkenswerte unter den inkriminierten Bildern war Christus am Kreuz in Gasmaske und Militärstiefeln. Die Verurteilung des Schöffengerichts Charlottenburg erfolgte wegen dieses Christusbildes, während die Anklage hinsichtlich der beiden anderen Bilder fallen gelassen worden war.

Im April 1929 kam es zu jener aufsehenerregenden Berufungsverhandlung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts 3 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Siegert, in der George Groß und Wieland Herzfelde unter einer sehr bemerkenswerten Begründung freigesprochen wurden. Landgerichtsdirektor Siegert führte in seiner damaligen Begründung aus, daß Millionen von Frontsoldaten während des schrecklichen Völkermordens beim Anblick eines Christusbildes die gleichen Empfindungen wie George Groß gehabt hätten. Von einer Gotteslästerung könne daher keine Rede sein, man müsse im Gegenteil annehmen, daß George Groß aus dem Gefühl heraus gehandelt habe, Christus vor den Vergewaltigern seiner Idee zu schützen. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hob der zweite Strafsenat des Reichsgerichts das freisprechende Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Den Vorsitz in der neuen Verhandlung wird wiederum Landgerichtsdirektor Siegert führen. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Stehnig, der übrigens als einer der wenigen fortschrittlichen Staatsanwälte Moabits angesehen wird. Auf den Ausgang des höchst interessanten Prozesses darf man mit Recht gespannt



Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten



Deutsche Fischbratküchen G. m. b. H. Bahnhofstr. 70



Unsere Schlager der Woche

Moderner **Mantel** 19⁵⁰
velourartig, mit gr. Plüschkragen u. Stulpen, schöne Biesen-Garnierung, ganz gefüttert

Schöner preiswerter **Mantel** 29⁵⁰
Velour, Kragen und Stulpen echt Pelz, ganz gefüttert

Jugendl. fescher **Mantel** 39⁵⁰
Velour, sehr kleidsam, mit echt amerik. Opossum, ganz gefüttert

Eleganter **Mantel** 49.-
prima Velour long, Kragen u. Stulpen, mit großem Pelzschmuck, ganz gefüttert

Reich mit Pelzbes. **Mantel** 59.-
hochmodern. Velour, mit 40 cm. breitem Pelzkragen, hohe Stulpen, ganz gefüttert

Hocheleganter **Mantel** 69.-
aus feinst. Zybeline, in bester Ausführung. Pelzkragen und Seitenteile

Wie der etwas Besonderes.
Prima Marengo-Diagonal
großer Biberettekragen
ganz gefüttert
29.50

Sonntag ist unser Geschäft von 2-6 Uhr geöffnet.

Hirsch
Gelsenkirchen A.-G.